

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Nummer 17. 1931

Nr. 295

Sonnabend, den 19. Dezember 1931

26. Jahrgang

Die Durchführung der Preissenkung

Besprechungen des Reichskommissars Goerbeler mit Handel, Gewerbe und öffentlichen Betrieben

Berlin, 17. Dezember.

Der Reichskommissar für die Überwachung der Preise Dr. Goerbeler ist in dauernden Verhandlungen mit allen beteiligten Stellen und Organisationen bemüht, die in der Rotverordnung vom 8. Dezember vorgesehene Preissenkung auf allen Gebieten soweit als möglich in die Praxis umzusetzen. Insbesondere handelt es sich bei diesen Besprechungen des Reichskommissars um die verschiedenen Gewerbe- und Handelsbetriebe in der Lebensmittelbranche und die Herabsetzung der öffentlichen Tarife für Verkehr und die Kraftverföhrung.

Auf dem Gebiete der Lebensmittelpreise hat Dr. Goerbeler in erster Linie die

Herabsetzung der Brotpreisspanne

in Angriff genommen. Die Oberbürgermeister der deutschen Städte über 100 000 Einwohner und die leitenden Landesbehörden sind aufgefordert worden, über die Senkung der Brotpreisspanne noch bis zum Ende dieser Woche zu berichten, so daß die Hoffnung besteht, eine einheitliche Senkung in diesen größeren Städten noch vor Weihnachten durchzuführen. Für die kleineren Orte und für das flache Land soll die Senkung der Brotpreisspanne durch die Landesbehörden geregelt werden. Auch mit dem

Fleischergewerbe

werden Verhandlungen über die Senkung der Preisspanne geführt, von denen anzunehmen ist, daß sie noch heute zum Abschluß kommen werden. Wahrscheinlich wird die Senkung dieser Preisspannen vom Deutschen Fleischerverband durch die Herausgabe von Richtlinien erfolgen. Der Preissenkungskommissar hat sich in den Verhandlungen mit dem Fleischergewerbe vorbehalten, in einzelnen Fällen, wo die Senkung nicht ausreichend durchgeführt werden sollte, von sich aus einzugreifen. Schwieriger als bei Brot und Fleisch wird sich die Preissenkung bei einer Reihe anderer Lebensmittel wie Gemüse, Eier usw. durchführen lassen, da die örtlichen Bedingungen für derartige Lebensmittelpreise ganz verschiedene sind. Um aber auch hierbei eine gewisse einheitliche Linie innezuhalten, sollen die einzelnen örtlichen, kommunalen und Landesbehörden durch eigene Kommissare die Preissenkungsaktion durchführen. Was die besonderen Verhältnisse in Berlin anbelangt, so kann festgestellt werden, daß sich der Fleischpreis in den letzten Tagen bereits etwas nach unten bewegt hat. Ueber die

Regelung des Milchpreises

der gerade in den Tagen der Ernennung des Preissenkungskommissars eine Erhöhung erfahren hat, sind Verhandlungen mit den betreffenden Organisationen eingeleitet.

Im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft sind an den Preissenkungskommissar aus den verschiedenen Kreisen zahlreiche Wünsche herangetragen worden, die Einzelhandelspreise möglichst noch vor Weihnachten zu senken. In erster Linie soll es sich dabei, einem Wunsche des Einzelhandelsverbandes entsprechend, um die Preise für Haus- und Küchengeräte handeln, die einen wesentlichen Teil des Weihnachtsgeschäftes ausmachen. Diese Preise liegen zur Zeit etwa 10 Prozent über den Vorkriegspreisen, teilweise besteht nicht einmal diese Spanne, so daß eine wesentliche Behinderung des Weihnachtsgeschäftes dadurch wohl kaum zu erwarten sein dürfte.

Ein ganz besonders umfangreiches Arbeitsgebiet des Preissenkungskommissars stellen

die öffentlichen Tarife

dar. Ueber die örtlichen Verkehrstarife sind, wie teilweise in der Öffentlichkeit schon angedeutet, in den letzten Tagen in verschiedenen Verhandlungen mit den beteiligten Stellen Verfahrensweise festgesetzt worden, um die Verkehrstarife zu senken. Die Schwierigkeiten gerade bei den Verkehrstarifen ergeben sich aus den verschiedenen entgegenstehenden Wünschen, nämlich den Wünschen des Publikums, billiger zu fahren, den Wünschen der Verkehrsverwaltungen, eine ordnungsmäßige Geschäftsföhrung sichergestellt zu haben, und den Wünschen der kommunalen Verwaltungen, keine neuen Zuschußbetriebe zu schaffen. Sie stellt immerhin einen wesentlichen Schritt in der Richtung der Senkung der Verkehrstarife dar. Es ist anzunehmen, daß eine Reihe anderer größerer und größerer Städte Deutschlands ebenfalls die Verkehrstarife senken wird. Der Preissenkungskommissar hat sich vorbehalten, die Berechnungen über die Neuregelung der Berliner Verkehrstarife im einzelnen nachzutragen.

Auch mit den Verwaltungen der Kraftverföhrungs-

Gas, Wasser und Elektrizität

sind Verhandlungen über die Senkung der Tarife eingeleit-

et worden. Es darf hierbei nicht übersehen werden, daß bei diesen Verwaltungen das anreizende Moment einer Senkung der bestehenden Belastung nicht so stark in Frage kommt, wie auf anderen Gebieten. Die Rohpreise machen in der Preisberechnung bei der Gasherstellung nur 1 Prozent aus. Dazu kommt, daß gerade bei diesen Werten Finanzzuschläge für die Kommunen eine erhebliche Rolle spielen. Der Preissenkungskommissar hat in Besprechungen mit den Verwaltungen der Gaswerke jedoch gewisse Wege gezeigt, auf denen eine Senkung möglich ist. Mit den Elektrizitätswerken sind für morgen Besprechungen in Aussicht genommen. Mit den Wasserwerken ist noch keine feste Verabredung getroffen worden. Das System der Senkung wird auch bei diesen Preisen für die Kraftverföhrung örtlich ganz verschieden sein müssen, schon aus dem Grunde, weil einige Orte nur gering über dem Friedenspreis liegende Preise haben, andere dagegen sehr erheblich über dem Friedenspreis liegen. Dazu kommt, daß verschiedene Orte Selbstverföhrer sind, andere gemeinschaftliche Verföhrung mit Nachbarorten haben und wieder andere, insbesondere im Westen des Reiches, an Fernverföhrungswerte angeschlossen sind. Es besteht die Möglichkeit, die Senkung entweder durch eine Ermäßigung der Grundgebühren für die Messer oder durch einen Rabatt auf die Schlussabrechnung herbeizuföhren.

Berordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse

Berlin, 17. Dez. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat eine am 1. Januar in Kraft getretene Verordnung erlassen, die für das Bäcker-, Fleischer- und Friseurgewerbe die deutlich sichtbare Anbringung von Preisschildern und Preisverzeichnissen in den Läden vorschreibt. Die einzelnen Bestimmungen der Verordnung können erforderlichenfalls durch die der Polizei nach Landesrecht zu gebenden Zwangsmittel durchgesetzt werden. Die Polizei ist angewiesen, dem Reichskommissar unmittelbar Nachricht zu geben, wenn infolge hartnäckiger und böswilliger Widerhandlung gegen die Vorschriften der Verordnung die Unterföhrung der Fortföhrung von Betrieben oder die Schließung von Betriebs- und Geschäftsräumen angezeigt erscheint.

Keine Preissenkung für Zigaretten

Aus Preisen des Tabakgewerbes wird mitgeteilt: Eine weitere Verbilligung der Zigaretten ist nicht zu erwarten, nachdem diese den anderen Artikeln durch eine 10- bis 25-prozentige Preiserhöhung seit dem 30. Juni ds. Js. in der Preissenkung vorangegangen sind. Der Reichswirtschaftsminister hat anerkannt, daß damit die Vorschrift des § 2 Ziffer 1 des ersten Teiles der Rotverordnung erfüllt ist. Außerdem ist erst kürzlich von Seiten der Regierung bestätigt worden, daß bei Tabakwaren weitere Preiserhöhungen nicht möglich sind, ohne das Steueraufkommen aus dem Tabak ernstlich zu gefährden. Der Tabak bringt bekanntlich über 10 Prozent der gesamten Reichseinnahmen auf.

Ein Vorschlag für die Stillhaltung

Bis zu 10 Jahren?

Berlin, 17. Dez. Bei den Beratungen der Berliner Stillhaltungsverhandlungen ist jetzt in einem Arbeitsausschuß ein erster Vorschlag entstanden, der in Form eines vorläufigen Entwurfes am Donnerstag in getrennten Sitzungen der deutschen Delegierten unter weiterer Einwirkung von Vertretern der Reichsbank und des Reichsfinanzministeriums auf der einen Seite und der ausländischen Delegierten auf der anderen Seite erörtert wurde. Dieser Entwurf wird wahrscheinlich noch heute abend in einer Plenarsitzung des gesamten Stillhalteausschusses behandelt werden.

Der Entwurf, der hauptsächlich auf Anregungen der amerikanischen Delegierten zurückzuführen scheint, sieht vor, daß diejenigen Kurzgebühren, die nicht als Kommerzialkredite, das heißt echte Rembourskredite, zu betrachten sind, also im wesentlichen die Kassakredite, in einen Trustfonds eingebracht und neben den schon bisher bestehenden Sicherheiten u. a. noch durch Solawechsel der Kreditnehmer gesichert werden. Die Trustgesellschaft soll die Möglichkeit haben, Prozentige

Schuldenscheine auszugeben, die bei den Notenbanken der Gläubigerländer belegen werden können, und zwar auf Grund von Bedingungen, die jede einzelne Notenbank festsetzt. Für die Verzinsung und die Abwicklung sollen Katen von 10 v. H. jährlich in Aussicht genommen sein, so daß sich die Gesamtzahlung in zehn Jahren vollenden würde.

Der Umfang der Kassenkredite, die in den Trustfonds einzubringen wären, stellte sich im Oktober noch auf 1,3 Milliarden RM. Seit 31. Juli sind etwa 150 Millionen zurückgezahlt worden. Außerdem liefen am 31. Oktober noch 2 Milliarden Wechse- und Rembourskredite, die seit dem 31. Juli um 400 Millionen verringert wurden. An ausländischen Bankguthaben waren am 31. Oktober noch etwa 355 Millionen vorhanden, von denen nach dem 31. Oktober weitere 80 Millionen getilgt worden sind. Die Rembourskredite sollen im Rahmen der bisherigen Kreditlinie weiter verlängert werden.

Ausnahmehannahme des Hoover-Moratoriums

Washington, 16. Dez. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses nahm das Hoover-Moratorium an.

Entschließung des amerikanischen Parlamentsausschusses zur Annahme des Moratoriums

Washington, 17. Dez. Nach Annahme des Moratoriums nahm der Ausschuß des Repräsentantenhauses folgende Entschließung an: Hiermit wird ausdrücklich erklärt, daß es der Politik des Kongresses zurückerläßt, irgendwelche Schuldverpflichtungen auswärtiger Länder an die Vereinigten Staaten irgendwie zu streichen oder herabzusetzen. In dieser Entschließung darf nicht als Anzeichen einer gegenseitigen Politik gedeutet oder als Ausdruck dafür aufgefaßt werden, daß man zu irgendeiner Zeit einen Wechsel dieser Politik in wohlwollende Erwägung ziehen würde.

Weltkonjunktur und deutsche Konjunktur Mitte Dezember

Berlin, 17. Dezember. Das Institut für Konjunkturforschung faßt auf Grund seiner Untersuchung sein Urteil über die Weltkonjunktur Mitte Dezember u. a. folgendermaßen zusammen: Die schwere internationale Kredit- und Währungsnot dauert an. In den überlegenen industriellen Volkswirtschaften hat sich der Rückgang, der sich im ersten Halbjahre verlangsamt hatte,

wieder verstärkt. Schwache Ansätze zu einer Belebung zeigen sich als Rückwirkung der Valutaentwertung — nur in Großbritannien. Die Agrarmärkte stehen nach einer vorübergehenden Dämpfung erneut im Zeichen der Baisse. Der „Kapitalstreik“ nichtkontraierender Sparrer verstärkt den Deflationstrend. Eine günstige Entwicklung im Jahre 1932 wird wohl hauptsächlich davon abhängen, ob es bald gelingt, auf dem Wege der internationalen Kooperation die gegenwärtig eingefrorenen Kreditverhältnisse langfristig zu fundieren und die Systemwirksamkeiten der internationalen Kreditverföhrung, insbesondere die politische Verfestigung, zu beseitigen.

Ueber die Konjunktur in Deutschland wird gesagt: Produktion und Absatz sind anhaltend schwach gerichtet. Die Arbeitslosigkeit steigt — auch konjunkturell — beschleunigt an. Die Fortentwicklung der Kreditmärkte hat eher noch zugenommen. In besonderer Weise wird die Lage Deutschlands durch die zunehmende Abschließung wichtiger Länder vom Weltmarkt erschwert. Die Rückwirkungen hieraus für Deutschland sind umso schwerwiegender, als Deutschland nur durch Ausföhrungsverlagerung den Desinfektand erarbeiten kann, dessen es zur Befriedigung seiner ausländischen Gläubiger bedarf.

Die Frage der Goldmarkfakturierung

zugunsten der Warenhäuser entschieden

Berlin, 17. Dezember. Der Verband Deutscher Warenhäuser hatte gegen eine Reihe von Firmen, die nicht bereit waren, in Reichsmark und ohne jeden Zusatz zu fakturieren, einen Antrag auf Errichtung einer Sperrliste gestellt. Diesem Antrag war vom Vorsitzenden des Kartellgerichts stattgegeben worden. Ein Antrag der Firmen hatte Einspruch erhoben. In der heutigen Verhandlung des Senats vor dem Kartellgericht wurde das Urteil des Vorsitzenden des Kartellgerichts vom 27. Oktober 1931 in

vollem Umfang aufrecht erhalten. Den Entgegengewinn sind die Kosten in Höhe von 5000 Mark auferlegt worden. Die Zuständigkeit des Gerichts wurde bestritten. Das Gericht erklärte, daß die Durchführung der Sperre das Gemeinwohl nicht gefährde, nachdem auch die Reichsbank sich ausdrücklich auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Valuta, Gold- und Münzgesetzlautein schädlich und gefährlich seien. Außerdem könne auch keine unbillige Härte in der Beibehaltung der Sperre gesehen werden, weil die einseitige Währungsrisiko nicht zu billigen sei. Die Klaukeln wären geeignet, Unsicherheit und Mißtrauen zu verbreiten. Es könne deshalb dem Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser nicht verwehrt werden, mit allen Mitteln des Organisationszwanges dahin zu arbeiten, daß die Klaukeln fallen.

Deutschland gegen Verschiebung der Abrüstungskonferenz

Radolny Führer der Abrüstungsdelegation

Berlin, 17. Dez. Das Reichskabinett, das heute vormittag zusammentrat, beschäftigte sich neben laufenden Angelegenheiten auch mit der Zusammenziehung der deutschen Delegation für die Abrüstungskonferenz. Wie die Blätter erfahren, dürfte der deutsche Botschafter in Angora, Radolny, als Führer der Delegation in Aussicht genommen sein.

Berlin, 17. Dez. Das Reichskabinett ist am Donnerstag wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Um sich mit laufenden Angelegenheiten zu beschäftigen. Dabei kamen u. a. die Fragen zur Sprache, die sich mit der Preisfestsetzung beschäftigen. Ferner wurde über die bisherigen Ergebnisse der Stillhalteverhandlungen in Berlin und der Baseler Untersuchung über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands gesprochen. In letzterem Falle war es indessen möglich, abschließend Stellung zu nehmen, da die Besprechungen, Verhandlungen und Beratungen noch überall im Flusse sind. Das Kabinett beschäftigt sich weiterhin mit den bisher geleisteten Vorarbeiten für die im Februar stattzufundene Abrüstungskonferenz. Die Reichsregierung legte sich bei dieser Gelegenheit erneut auf den Standpunkt fest, daß eine Verschiebung des Termins der Abrüstungskonferenz für Deutschland nicht in Frage kommt.

Die Einwände, daß sich wegen der Reparationskonferenz, die den Besprechungen des V. V. Sonderausschusses in Basel folgen soll, eine zeitliche Kollision ergeben könne, werden von deutscher Seite nicht anerkannt. Erstens einmal könne allenfalls eine Ueber-schneidung dieser beiden Konferenzen eintreten, die durchaus nicht eine Verlegung des Termins rechtfertigen würde; zweitens kommen für die Beratungen der Reparationskonferenz andere Unterhändler in Frage als die Abrüstungskonferenz. Die einleitenden Verhandlungen der Abrüstungskonferenz werden entsprechend der Wichtigkeit der Materie selbstverständlich von den Regierungschefs geführt werden. Dann aber werden die Sachverständigen der einzelnen Länder in Aktion treten. So ist beabsichtigt, daß zunächst an den Beratungen der Abrüstungskonferenz der Reichskanzler Dr. Brüning selbst teilnehmen wird; dann aber soll der deutsche Botschafter in der Türkei, Radolny, die Führung der deutschen Delegation übernehmen.

Reichsbankausweis vom 15. Dezember

Berlin, 17. Dezember. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember 1931 hat sich in der zweiten Dezemberwoche die jama Kantendanklage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 60,3 Millionen auf 4117,3 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 12,4 Millionen auf 3780,0 Millionen RM abgenommen, die Lombardbestände um 31,3 Millionen auf 222,2 Millionen RM und die Reichsbankwechsel um 0,8 Millionen auf 23,2 Millionen RM zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 53,3 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 53,4 Millionen auf 4588,1 Millionen RM verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 0,1 Millionen auf 414,2 Millionen RM erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 13,2 Millionen vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 434,1 Millionen RM eine Zunahme um 18,2 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 15,0 Millionen auf 1160,5 Millionen RM vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 2,9 Millionen auf 1002,2 Millionen RM und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 12,1 Millionen auf 158,4 Millionen RM abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen beträgt 25,6 Prozent wie in der Vorwoche.

Telegramm des Reichsmieterbundes an den Reichsjustizminister

Berlin, 17. Dezember. Zu den bevorstehenden Ausführungsbestimmungen über die Anwendung des außerordentlichen Kündigungsrechtes des Mieters vom 1. April 1932 hat der Reichsbund Deutscher Mieter e. V. (Sitz Berlin) an den Reichsjustizminister folgendes Telegramm gerichtet:

„Dringende Notrufe aus dem Reich erheischen unbedingte Aufrechterhaltung des außerordentlichen Kündigungsrechtes der Mieter. Kündigung darf keinesfalls durch zwangsprozentige Mietensenkung unwirksam gemacht werden, weil bei Geschäftsräumen häufig Steigerungen der Miete auf zweihundert bis vierhundert Prozent der Vorkriegsmiete erfolgt sind und weil viele Wohnraummieter infolge Gehaltskürzung, Lohnsenkung und Erwerbslosigkeit ihren Wohnbedarf stark einschränken müssen. Notwendige Umschichtung verhindert wirtschaftlichen Zusammenbruch vieler Mieter.“

Die Berichte der Baseler Unterausschüsse

Basel, 17. Dezember. Eine Vollversammlung des Beratenden Sonderausschusses nahm heute abend die Berichte der Unterausschüsse entgegen. Der Bericht des statistischen Unterausschusses kommt zu dem mit allem Vorbehalt gemachten Feststellung, daß Deutschland aus Auslandsguthaben im Jahre 1932 etwa 300 bis 400 Millionen RM Einnahmen zieht. Die Verzinsungs- und Tilgungslast der ausländischen lang- und kurzfristigen Anlagen in Deutschland wird bei dem gegenwärtigen Zinssatz mit 1000 bis

1000 Millionen RM für 1932 beziffert. Die deutschen Guthaben im Ausland, ohne das sogenannte Fluchkapital, werden mit 8,4 Milliarden, wie bereits für Juli ermittelt, angegeben. In dem Budgetbericht werden namentlich die großen Entzerrungen hervorgehoben, die Deutschland insbesondere in den jüngsten Zeit macht, um den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Besonders erwähnt wird die starke Kürzung der Beamtengehälter im letzten Jahre. — Die zur Tilgung des schwebenden Schulds geplante Maßnahmen würden als besonders schwere Belastung in der jetzigen Krisenzeit anerkannt, gleichzeitig aber auch betont, daß es wichtig sei, demjenigen Teil der schwebenden Schulds jetzt abzutragen, der aus Gehaltsrücklagen früherer Haushalte entstanden sei. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt, in der voraussichtlich der Bericht des Reichsbankunterausschusses behandelt wird.

Die Angst vor dem Wähler

London, 17. Dezember. Der Korrespondent der „Times“ in Washington schreibt über die „wilden Debatten“ in beiden Häusern: Wenn auch die Ratifizierung des Hoovermoratoriums durch den Kongreß feststehen dürfte, so sei wichtiger als dieser Akt selbst, daß dieses Ergebnis nur unter großem Widerwillen der Beteiligten zustande kommen werde. Die Kongreßmitglieder fürchteten, ihre Zustimmung werde sich bei den nächstjährigen Wahlen an ihnen rächen. Unter den Wählern herrsche tiefe Erregung, daß in einer Zeit der Depression und verzögelter Wahlen ein Plan in Gang gesetzt werden solle, durch den dem Lande die Zahlung amerikanischer Darlehen erlassen werde. Es werde niemand gewähnt werden, der für Verlängerung des Moratoriums über ein Jahr hinaus stimme. Die öffentliche Meinung verlange eine Protestaktion gegen jeden Plan, der auf mögliche Schuldenannullierung hinauslaufe. Dagegen könne jedoch der Kongreß das Hoovermoratorium nicht mehr verworfen. Der Timeskorrespondent meint, daß die Entschädigung über die Ratifizierung des Hoovermoratoriums demart mit Vorbehalt belastet werde, daß jeder Regierungsaktion der Weg versperrt bleibe. Es bestehe keine Aussicht die Schuldenprüfungskommission wieder einzusetzen.

Schlichtungsverhandlungen im Bankgewerbe

Berlin, 17. Dez. Der Reichsarbeitsminister hat, wie der Deutsche Bankbeamtenverein mittelst Regierungsrat Dr. Heilmann zum besonderen Schlichter für die bindende Festsetzung der Gehaltsbezüge im Bankgewerbe bestellt. Die von dem Schlichter anberaumte Aussprache mit den Tarifparteien findet am Dienstag, dem 22. Dezember, statt.

Evangelischer Reichselternbund für Herabsetzung des Schulgeldes

Berlin, 17. Dez. In einer Eingabe an das Kultusministerium spricht der Evangelische Reichselternbund die Bitte aus, es möge gleichzeitig mit der neuen Gehalts- und Lohnsenkung zum 1. Januar 1932 auch das Schulgeld herabgesetzt werden.

Daval über die Einfuhr ausländischer Waren

Paris, 17. Dezember. Ministerpräsident Daval wandte sich heute in einer Ansprache an einem Frühstück der Vereinerung des französischen Kleinhandels mit Nachdruck gegen eine Ueberflutung des französischen Marktes mit ausländischen Erzeugnissen, zu der die Kaufkraft, die Zahlungsfähigkeit und die Stabilität der Währung Frankreichs geradezu herausfordere. Um die durch diese Masseneinfuhr gefährdete Wirtschaft zu schützen, habe Frankreich, da erhöhte Zollsätze keine genügende Schranke für die Einfuhr bildeten und sogar durch Preissteigerung auf dem inneren Markte die Krise verschärften, zur Methode der Kontingentierung gegriffen, die allein eine rationelle Ueberwachung ermöglichen und trotz der Proteste des Auslandes unerlässlich sei. Daval wies auf die günstigen Ergebnisse dieser Politik hin und betonte zum Schluß, daß gewissenhafte Beobachtung eingegangener Verpflichtungen Voraussetzung für die Sicherheit im Privatleben und in den internationalen Beziehungen sei.

Der Beamtenabbau in Österreich

Wien, 17. Dez. Der Hauptausschuß des Nationalrates billigte heute die umstrittene Verordnung über den Beamtenabbau, der etwa 5000 Staatsbeamte und 5000 Angestellte der Bundesbahnen betrifft.

Keine Einstellung der englischen Flottenbauten

Sonday, 17. Dez. Die Meldung eines Morgenblattes, daß die englische Regierung die Einstellung des gesamten Flottenbauprogramms plane, wird in unterrichteten Kreisen als heller Unsinn bezeichnet. Es wird erklärt, daß die Abrüstungsfrage zweifellos einem Unterausschuß des Kabinetts übertragen werde, daß aber bisher ein Plan noch nicht einmal entworfen sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde vor Neujahr keine wichtige Entscheidung fallen.

Die Eidesleistung der italienischen Professoren

Rom, 17. Dez. Von den 1144 Universitätsprofessoren, die zum Ablegen des neuen Amtseides auf das faschistische Regime und den König aufgefordert wurden, haben 11, darunter 4 Professoren der Universität Rom, die Eidesleistung verweigert.

Senkung der Rohisenpreise ab 16. Dezember

Düsseldorf, 17. Dez. Die Hauptversammlung des Rohisenverbandes beschloß, die Preise für die einzelnen Rohisenarten ab 16. Dezember um 9 bis 10 Reichsmark je Tonne zu senken. Die Konventionenüberpreise wurden durchweg um 10 Prozent ermäßigt. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß das Jahr 1931 für den Rohisenverband mit den niedrigsten Absatzfiguren und Preisen abschleße, die je zu verzeichnen waren. Die Rohisenherzeugung betrage in Deutschland im Jahre 1931 bisher lediglich 38 Prozent der durchschnittlichen Monatsherzeugung des Jahres 1929.

Kürzung der Löhne im Ruhrgebiet um 10 Prozent

Essen, 17. Dez. Zechenverband und Bergarbeiterverbände traten heute vormittag zusammen, um nach den Bestimmungen der Rohereordnungen die vom 1. Januar 1932 ab geltenden Lohnsätze festzulegen. Da die Gewerkschaften eine gütliche Einigung ablehnten, setzte der Schlichter Prof. Brahn die neuen Löhne folgendermaßen verbindend fest: 1. Sämtliche Tariflöhne des bestehenden Tarifvertrages werden um 10 Prozent gekürzt. 2. Diese Regelung tritt am 1. Januar 1932 in Kraft und läuft bis zum 30. April 1932. Sie kann erstmalig zu diesem Termin mit monatlicher Frist gekündigt werden. Erfolgt keine Kündigung, so läuft der Vertrag mit gleicher Kündigungsfrist jeweils einen Monat weiter.

Senkung der Eisenpreise ab 1. Dezember 1931

Düsseldorf, 17. Dez. Die Verkaufsverbände der deutschen Rohstahlgemeinschaft haben heute durch Beschluß neuer Grundpreise einen Abbau der Eisenpreise beschlossen, der rückwirkend ab 1. Dezember 1931 in Kraft tritt. Die bisherigen Ueberpreise werden um 10 Prozent herabgesetzt, ebenso die Walzdrahtpreise. Es wird darauf hingewiesen, daß der Formeisenpreis nunmehr unter Friedenspreis, der Stabstahlpriest annähernd auf dem durchschnittlichen Friedenspreis liegt.

Das S.A.-Heim in Schneidemühl geschlossen

Schneidemühl, 17. Dez. Das Heim der hitlerjugend Sturmabteilung der NSDAP wurde von der Polizei geschlossen, weil es als Sammelstätte staatsgefährlicher Betätigung angesehen sei. Bei einer Durchsichtung des Heimes wurden zahlreiche Exemplare einer verbotenen Flugchrift und ein geheimer Ausbildungsplan beschlagnahmt. 26 S.A.-Leute wurden festgenommen. Gegen sie wird ein Strafverfahren wegen Geheimnisverrats, Verstoßes gegen das Republikstutzgesetz und das Uniformverbot eingeleitet werden.

Pläne für den Ueberseeluftschiffverkehr

Eine Erklärung Edeners

Friedrichshafen, 17. Dezember. Kürzlich war in Londoner Blättern zu lesen, daß Dr. Eden er gedente, in England Luftschiffe zum Verkehr über den Ozean zu bauen. Zu diesen Mitteilungen erklärt nunmehr Dr. Eden er: Die Nachricht, daß ich in England über den Bau von Luftschiffen in England verhandelt habe, ist vollkommen unrichtig. Gesehen haben wir lediglich über die Möglichkeit, den Luftschiffhafen von Cardington bei dem geplanten Verkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten gelegentlich oder regelmäßig anzulassen und dort Post zu übernehmen oder abzugeben. Im Laufe dieser Besprechungen ist dann auch davon die Rede gewesen, ob England vielleicht in die deutsch-amerikanische Gesellschaft als dritter Teilnehmer eintreten würde und ein oder mehrere Luftschiffe, für die in England die Mittel aufzubringen seien, würde einbringen können. Solche englischen Schiffe, so wurde festgestellt, müßten natürlich in England gebaut werden.

2600 Beamte in Philadelphia erhalten kein Gehalt

New York, 17. Dezember. „New York Herald“ berichtet, daß die Bürgermeister habe mitgeteilt, daß 2600 Beamte ihre Tätigkeit eingestellt hätten. Es sei unmöglich, ihre Gehälter auszu zahlen, da die Verhandlungen des Stadtrates mit den Banken über die Gewährung einer 3½ Millionen Dollar-Anleihe gescheitert seien.

Schwere Krawalle in Ranking

Ranking, 17. Dez. Die Studentenunruhen sind heute in verschärfter Form wieder aufgelebt. Etwa 3000 Studenten brangen zum Protest gegen die Tagung der Kuomintang in die Bureaus der Partei sowie in die Räume der Zeitung „Central Daily News“ ein, wo sie beträchtlichen Schaden anrichteten. Es kam zu wiederholten Zusammenstoßen mit dem Militär, das schließlich auf die Manifestanten feuerte. Es wurde nach den bisherigen Feststellungen niemand verletzt. Dagegen wurden 30 Personen verhaftet. Die Lage in der Hauptstadt ist augenblicklich sehr gespannt.

Lahusens Weinkeller

Nun muß auch Lahusens Weinkeller daran glauben, und zwar wird am Sonnabend in Bremen der gesamte Wein- und Spirituosenbestand des Herrn Karl Lahusen meistbietend versteigert. Dieser Weinbestand beträgt 11 000 Flaschen und er besteht aus weißen und roten Bordeauxweinen, französischen Burgunderweinen, Rhein- und Moselweinen, deutschem Sekt, französischem Champagner, französischem Kognak, Portwein und Cherry. Hauptsächlich handelt es sich um ältere Jahrgänge.

Eine grausige Hypothese

Wittenberge, 17. Dez. Das Rätsel um den Hamburger Luftfahrer Siemsen, der, wie seinerzeit gemeldet worden ist, am 21. November unter geheimnisvollen Umständen aus dem Packwagen des Güterzugs Hamburg-Berlin verschwand, ist noch immer nicht gelöst. Jetzt taucht eine Vermutung auf, die zwar ungeheuerlich klingt, aber nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. In der Grabower Bevölkerung erhält sich das Gerücht, daß Siemsen bei der Fahrt über die im Neubau begriffene Eisenbrücke in den unverdeckten Schacht des Brückenpfeilers, in dem sich noch Wasser befand, gestürzt sei. Da der Schacht eine anscheinliche Tiefe hatte, sei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Siemsen beim Ausgleiten des Schachtes mit Zement sein Grab in dem Pfeiler gefunden hat. Dazu teilt die Reichsbahndirektion Altona mit, daß sie im Augenblick nicht unbedingt verneinen könne. Eine Stellungnahme sei während der Abwesenheit der zuständigen Bauherren nicht möglich. Man ist in der Reichsbahndirektion allerdings der Ansicht, daß es unbedingt hätte bemerkt werden müssen, wenn sich der Unfall an der Baustelle zugetragen hätte, da dort ständig Arbeiter anwesend waren. Im übrigen sei der Betonpfeiler von viel zu geringer Tiefe, als daß Siemsen unbemerkt mit eingemauert hätte werden können.

Ueberseedeutschum und Weltwirtschaftskrise

Ein Rückblick auf 1931

Alle Länder der Welt hatten unter schwerer Wirtschaftskrise zu leiden. Die Deutschen brauchten diesen natürlichen in keinem Falle davon verschont, sondern mußten erhebliche Verluste an Vermögen und Einkommen hinnehmen, falls nicht sogar die Arbeit und damit die Verdienstmöglichkeit überhaupt ihnen genommen wurde. Damit ist der erste große Rückschlag, den das soziale Leben der Uebersee-Deutschen in den letzten Jahren genommen hatte, zunächst zum Stillstand gekommen. Da die gesamten der Pflege des Volkstums dienenden Einrichtungen: Schule, Kirche usw. fast ausschließlich auf der Grundlage freiwilliger Ideeller wie geldlicher Mitarbeit beruhen, so wurden sie natürlich fast in Mitleidenhaftigkeit gelassen. Zwar ist es bisher gelungen, ganz schlimme Folgen abzuwehren. Aber wenn die jetzigen Verhältnisse weiter andauern, so kann vorausgesetzt werden, daß es auch in Uebersee bald an die „Substanz“ geht, d. h. Einschränkungen erfolgen müssen, die sich später kaum ausgleichen lassen werden, zumal die Not der Zeit in allen Staaten zu einer nachdrücklichen Bevorzugung der Einzelheimlichen dem Ausländer gegenüber führt und weiter in verstärktem Maße wird. Glücklicherweise sind die guten Jahre nicht ungenutzt verstrichen: die Hilfsvereine sind überall so ausgebaut worden, daß der bedürftige Landsmann einen Kopfschmerz erhalten kann — allein dieser Hinweis zeigt, wie wichtig der Zusammenhalt als Vorstufe für ernste Zeiten ist.

In den großen Siedlungsgebieten des Uebersee-Deutschtums führte der Ausfall an geldlichen Einnahmen aus dem Erlös der Exportprodukte zu einer gemäßigten Bargeldknappheit. Viele Gemeinden mußten sich nicht anders zu helfen, als ihren Geldsäckeln und Leibern teils ganz, teils in verstärktem Maße Naturalien: Lebensmittel, Holz, Grund und Boden an Stelle des Bargeldes für ihre Gehalt zu geben. Immerhin blieb bei aller Einschränkung des Kaufvermögens die Ernährungsgrundlage gesichert. Schwieriger wurde die Lage dort, wo man saisonmäßig zu arbeiten pflegt: viele Tausende deutscher Landarbeiter in Kanada mußten bei Eintritt der kalten Jahreszeit in die Städte flüchten, wo sie arbeitslos ihre geringen Ersparnisse aufbrauchten. Zwar war überall gutes Land zu billigen Preisen zu erhalten, aber es fehlten die Mittel, um von dieser günstigen Lage Gebrauch zu machen. Anderswo, z. B. in Brasilien, verursachten scharfe Rückgänge der Wäute natürlicherweise auch eine Einschränkung der kulturellen Beziehungen zur alten Heimat; wie viele geplante Reisen hierher mußten aus diesem Grunde unterbleiben! Wir bebauern dies besonders, denn diese Fahrten sind das beste Mittel, sich wieder ganz in die Volksgemeinschaft der deutschen Gegenwart einzufügen, besonders notwendig heute, wo ganz tiefgreifende Umwälzungen in unserem Volkstümern sich vollziehen.

Am schwersten von allen aber wurden diejenigen Kreise des Uebersee-Deutschtums getroffen, die ihre Kraft aus dem Handel zwischen dem Reich und den fernem Ländern ziehen. Zwar gelang es den deutschen Banken in Südamerika und Ostasien einigermaßen, den 13. Juli, der auch dort zu Kassenstürmen führte, ohne nachdrückliche Hilfe von hier aus zu überleben. Erster sah es schon im Orient aus, wo vorübergehende Schließungen nicht zu vermeiden waren. Auch die Zweigstellen der großen Industrieunternehmen, denen aus früheren Jahren noch Aufträge und Reservierungen zur Verfügung standen, konnten manche schöne Leistung vollbringen. An der Elektrifizierung des Staates S. Catharina in Brasilien, beim Bahnbau in Persien, waren Deutsche hervorragend beteiligt. Aber auch für sie kamen schwere Zeiten: ein Unternehmer nach dem andern schränkt sich ein, meldet neue Verkündigungen. Daß unter diesen Umständen die deutsche Ausfuhr bis jetzt noch keine stärkeren Rückgänge aufzuweisen hat, stellt ihren Vertretern draußen das beste Zeugnis aus. Dagegen sind manche Werte drauf, die deutscher Tätigkeit und deutschem Fleiß ihre Entstehung verdanken, stillgelegt; die Compania Salitrera de Tocopilla in Chile, die der vor kurzem verlorene Hamburger Denny Sloman zu einem Mutterbetrieb aus kleinsten Anfängen entwickelt hatte, geht in fremde Hände über; die Diamantminen in Südwestsafrika, die Hunderten von Deutschen Brot und Arbeit gaben und von denen das Ergehen der vorwiegend deutschen Stadt Eldersburg abhängig ist, mußten schließen. Aber hier läßt sich vielleicht wieder auf- und ausbauen, wenn das Schlimmste vorbei ist. Fraglich aber ist es, ob der Uebersee-Handel aus solcher, wie er in erster Linie durch die großen handelsfähigen Firmen bargeht, mit großem Eigenkapital arbeiten, die großen, jetzt erhaltenen Schätze wird überwinden können.

Die Beziehungen Deutschlands zu den überseeischen Wirtschaftskreisläufen haben sich seit dem Krieg gelockert. Der Anteil Europas an unserer Handelsbilanz nimmt zu, derjenige der überseeischen Länder besonders in der Ausfuhr ab. Die großen Kredite, die ein Handelshaus in jungen, kolonialen Ländern geben muß, um im Geschäft zu bleiben, können wir aus eigener Kraft nicht mehr aufbringen. Da aber heute nur derjenige Waren ablegen und im Geschäft bleiben kann, der über solche Kreditmöglichkeiten verfügt, so ist unsere Stellung sehr schwierig. Nachdem nun auch die Engländer, die den deutschen Handel der Nachkriegszeit zum Teil finanzierten, — man denke an die Schröder Bank in London —, dies nicht mehr können, ist die Situation sehr ernst geworden. Eine große Anzahl unerfahrener deutscher Firmen nach Wehr, vor allem in Hamburg und Bremen, sind in so erhebliche Schwierigkeiten geraten, daß sie teilweise ihre Pforten überhaupt schließen mußten, teils aber draußen nur noch unter großen Behinderungen weiterarbeiten können. Darunter sind Namen, die seit Beginn der überseeischen Arbeit zu Anfang des vorigen Jahrhunderts an der Spitze der deutschen Betätigung drüben gestanden haben. Die Firmen bildeten in allen höchst wichtigen Siedlungs Uebersee des Rückgrat der deutschen Kolonien und haben durch große Opfer die gemeinnützigsten Einrichtungen geschaffen und unterhalten. Ob es gelingt, diese Firmen nach der Krise wieder zu beleben, ist freilich fraglich. Die durch die Not erzwungene deutsche Desinteresselung zeigt der Betätigung deutschen Geldes draußen, die in fast allen Fällen eine Beschäftigung von Volksgenossen nach sich zieht, enge Schranken. Ueberall finden wir fleißige Deutsche; insbesondere Kaufleute bieten sich im Uebermaß an, während bei den technischen Berufen die Verhältnisse etwas günstiger zu sein scheinen. Die Auslandsagenturen sind mit Anzeigen gefüllt, durch die unsere Landesteile eine Stellung zu finden hoffen, denn an eine Rückkehr in die Heimat, wo die Dinge womöglich noch schlimmer stehen, ist auch für die Wenigen nicht zu denken, die über Ersparnisse verfügen.

Es ist nicht zu verwundern, daß unter diesen Umständen die Auswanderung nach Uebersee, die schon seit 1923 stark rückgängig ist, sich weiter erheblich vermindert hat. Selbst hier Geld und blühende auch Verantwortungsbewußtheit, daß dem ungewissen Schicksal auszuweichen, so waren dort die Möglichkeiten der Zulassung immer früher erschöpft. Die Vereinigten Staaten und Argentinien wiesen ihre Tore ganz; andere Länder, wie Kanada,

Brasilien, Argentinien und Chile, suchten durch erhebliche Verschärfung der Einreisestimmungen wenigstens alle unbemittelten Ausländer fernzuhalten. Eine großzügige Siedlungstätigkeit von Staats wegen konnte sich nicht entfalten; auch die sibirische Regierung mußte ihre Projekte in dieser Hinsicht fallen lassen. Aus diesen Gründen erklärt es sich, daß wir in diesem Jahre 1931 im Höchstmaß mit einer Ueberseeauswanderung von 10 000 bis 12 000 Köpfen zu rechnen haben, einer Zahl, die etwa die Hälfte der Vorkriegszeit und ein Zehntel des Jahres 1928 bedeutet. In den jungen Ländern riesige Gebiete, die Brot und Arbeit verheißen; in der alten Welt Millionen Arbeitsloser im Strohhaufen — diese Klust muß überbrückt werden, wenn normale Zustände wieder eintreten sollen. Daß aber auch heute unter so schwierigen Verhältnissen zielbewußte Arbeit Erfolg hat, beweisen die ruhrlanddeutschen Flüchtlinge, die mit Hilfe des Reiches vorwiegend nach Kanada, Brasilien und Paraguay gebracht wurden. Sie haben sich, fünftausend an Zahl, an ihren neuen Heimstätten gut eingelebt und stellen einen überaus wertvollen Zuwachs der dortigen deutschen Volkstümern dar. Die Genügsamkeit, die sie bei dem Anfangen in ganz veränderten Verhältnissen gezeigt haben, und ihr harter Drang nach eigener Scholle haben sie bald in der neuen Heimat einzuwurzeln lassen, und schon entstehen die ersten Kirchen und Schulen. Die Gefahr, daß das Ausbleiben geeigneten Nachschubs draußen zu beschleunigtem Aufgehen der Deutschen im Fremdvolk führt, wird mit jedem Jahre größer. Wir werden Mittel und Wege finden müssen, um auch die Ansiedlung in Uebersee zu fördern und dadurch das Arbeitslosienproblem zu Rang und Fommen der heimischen Wirtschaft lindern zu können.

Neue evangelische Kirchen in Mittelpolen

In Makowisko (Kreis Stryn) wurde in diesen Tagen durch den Generalinspektendenten D. Burck die neuerbaute Filialkirche eingeweiht. Diese kostete 107 800 Zloty. Der Bau hat zwei Jahre gedauert. Der Bauplan stammt von dem Architekten Dr. Burck-Warschau. Die Baukosten wurden — mit Ausnahme einer Regierungsbeihilfe in Höhe von 1500 Zloty — von 125 Landwirten, die zu der Filialgemeinde gehören, aufgebracht.

In Odrk wurde ein 500 Personen fassendes Bethaus mit großem Schulhaus von den dortigen evangelischen deutschen Bauern erbaut. Das alte Bethaus und Schulhaus, das aus dem Jahre 1719 stammt, ist im Laufe der Jahre zu klein geworden. Die Baukosten betragen 55 480 Zloty. Davon gab der Staat 500 Zloty her. Der Rest wurde von den Gemeindegliedern und durch freiwillige Gaben aufgebracht. An den Spenden beteiligten sich auch Glaubensgenossen in Deutschland und Amerika. Auch von Thomas Mann lag eine schöne Spende vor. Um das Zustandekommen des Baues, der den Namen „Eben-Ezer“ führt, machte sich der Ortslehrer Brill, ein treuer Deutscher, sehr verdient.

Die zum Kantorat in Baluty, einem Dorort von Pody, gehörenden Evangelischen haben beschlossen, ein Bethaus zu erbauen. Ein Grundstück ist bereits vorhanden. Auch Ziegel und Kalk stehen bereit. Auf der Gemeindeversammlung, die den Bau beschloß, wurden sofort 3617 Zloty gesammelt. Den Bauplan lieferte Dipl.-Ing. Hermann Bratky. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden.

Der Orkan an der Küste

Die Sturmverwühtungen in ostpreussischen und schwedischen Badeorten

Die Schneefürne, die in den letzten Nächten über Norddeutschland hinweggingen, haben, wie berichtet, an der deutschen und skandinavischen Ostseeküste gewaltigen Schaden angerichtet. Teilweise erreichen die Sturmschäden das Ausmaß einer Naturkatastrophe. Das gilt vor allem für das Ostseebad Crang bei Königsberg in Ostpreußen. Die Springsäulen überpflügten hier die Uferpromenaden und rissen sie in einer Breite von 500 Meter vollkommen fort. Die Treppen an der samländischen Steilküste sind fast durchweg weggerissen worden. In dem Granger Strandhotel zertrümmerten die Fluten alle Fensterscheiben. Wohnliche Nebungen liegen aus dem Ostseebad rauschen vor. Dort wurden gleichfalls die Verkaufsbuden weggerissen, die Promenadenwege weggespült, die Seebrücke zerstört. Die Orte an der Küste blieben in den Sturmnächten ohne Licht, da die elektrischen Masten vom Sturm streifenweise umgelegt waren. Ähnliche Schäden hat der Schneesturm im ganzen deutschen Ostseegebiet angerichtet.

Am schwersten scheint allerdings die samländische Küste mitgenommen zu sein. Dort sind mehrfach Abstürze von Erdmassen ins Meer festgestellt worden. Die Fischer sind vom Rabe des Sturmes durch die Wetterwarten rechtzeitig benachrichtigt worden. Sie konnten in allen Fällen noch den rettenden Hafen erreichen. Bei der überstürzten Flucht vor dem Sturm mußten sie allerdings die wertvollen Netze im Stiche lassen. Die Schäden, die der Sturm an der deutschen Ostseeküste angerichtet hat, werden auf viele Hunderttausend Mark beziffert.

Auch in den skandinavischen Ländern richtete der Schneesturm furchtbare Verheerungen an. In Schweden ist der Telephon- und Telegraphenverkehr stundenlang unterbrochen worden. Bisby auf Gotland lag stundenlang im Dunkeln, da die Elektrizitätsanlagen der Stadt zerstört worden waren. Auch der Eisenbahnverkehr erlitt in Schweden große Störungen. Aus den Häfen sind teilweise Schiffe und leere Kutter abgetrieben. In Finnland fiel innerhalb von 12 Stunden 1,2 Meter Neuschnee. Dabei ging ein Schneesturm von einer orkanartigen Stärke

über Finnland hinweg, wie er seit Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Der Straßenbahnverkehr in den Städten mußte vollkommen stillgelegt werden. Die finnischen Eisenbahnen hatten mehrstündige Verspätungen aufzuweisen. Seit 60 Jahren wurde ein solcher Schneesturm über Finnland nicht beobachtet.

Vorläufig laufen die Nachrichten über die Sturmverheerungen in den skandinavischen Ländern noch spärlich ein. Erst in einigen Tagen wird man übersehen können, welchen Schaden der Schneesturm in den Küstenländern im Norden angerichtet hat. Daß der Schiffsverkehr zwischen dem europäischen Festland und den skandinavischen Ländern teilweise völlig ruhte, braucht kaum erst betont zu werden. Auf den Wetterstationen wurde Sturmstärke 12 festgestellt.

100 000 Bäume vom Schneesturm gefällt

Stockholm, 17. Dez. Der orkanartige Schneesturm, der seit 48 Stunden über ganz Schweden wütete, hat sich in der Nacht zum Donnerstag gelegt, nachdem er der Schifffahrt und allen Verkehrsmitteln größte Schwierigkeiten bereitet hatte. Am schlimmsten war die große Ostseeinsel Gotland betroffen. Die einzige Stadt der Insel Wisby lag im Dunkeln, da die elektrische Lichtleitung unterbrochen war; der Sturm hat auf Gotland weit über 100 000 Bäume gefällt oder mit den Wurzeln herausgerissen.

Schneefürne verursachen großen Schaden auch in Polen

Warschau, 17. Dez. Starke Schneefürne richteten am Mittwoch in verschiedenen Gegenden Polens großen Schaden an. In Gdingen und benahe in ganz Pommern sowie zum Teil auch im Wilnagebiet wurden sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört. In der Nähe der Eisenbahnstation Sokal bei Lemberg stießen infolge der schlechten Sicht zwei Güterzüge zusammen, wobei fünf Wagen entgleisten und stark beschädigt wurden.

Erdbeben in den Vereinigten Staaten

New York, 17. Dez. Ein großes Erdbeben hat gestern Abend in mehreren Staaten Nordamerikas stattgefunden. Die Erdstöße waren heftig, daß die Häuser, besonders in Birmingham (Alabama), Demphis (Tennessee) und in Helena (Arkansas) ins Schwanken gerieten.

Unfall beim Maschinengewehrprobefchießen

Warschau, 17. Dez. Gestern mittag ereignete sich in der staatlichen Gewehrfabrik Warschau ein tragischer Unglücksfall. Während eines Probefchießens mit einem im Keller der Fabrik aufgestellten Maschinengewehr hielt der Schuttpanzer dem Druck der Geschosse nicht mehr stand und fiel zusammen. Dadurch fanden die Maschinengewehrgeschosse den ungehinderten Weg in den Hofraum, wo sie vier vorübergehende Arbeiter trafen und schwer verletzten; einer von ihnen ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Der Dorfpolizist mit dem Garten Gewissen

Für die Jünger der heiligen Germandad empfiehlt es sich nicht, auszujahebeln zu sein. Wenn sie es trotzdem tun, haben sie es in ihrem Verufe meist nicht leicht. In Chicago wird man sie jedenfalls überhaupt nicht gebrauchen können. Aber im fernem Japan gibt es solch ansehende Schulleute. Wenn sie auch nicht sehr zahlreich sind. Sonst hätte es nicht solches Aufsehen erregt, als kürzlich der Polizeioffizier von Koschima-mura den Subdattempel seines Dorfes aufsuchte, um von der Gottheit Vergebung aller von ihm in zwei Jahrzehnten vorgenommenen Verhaftungen zu erbitten. Er hatte sich die Fülle gewissenhaft notiert. 1217 Personen waren von ihm insgesamt in Gemächsam verhaftet worden. Davon hatten dann 424 Geldstrafen über 9798 Yen zahlen müssen, also etwa 20 000 Mark. 70 Waisekinder waren auf insgesamt 97 Jahre und 10 Monate eingesperrt worden. Und zwei Söhne hatten ihre Verbrechen mit dem Tode geahnt.

87 000 Menschen in Paris verschwunden

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Paris sind in der französischen Hauptstadt im Jahre 1930 nicht weniger als 87 000 Männer, Frauen und Kinder spurlos verschwunden. Damit ist eine Höchstleistung erreicht, denn im Jahre davor waren es nur 20 000 Personen, die dem wachsamem Auge der Behörden sich entzogen hatten. Natürlich sind alle die abhanden gekommenen nun nicht das Opfer schrecklicher Morde, romantischer Entführungen oder ähnlicher Umstände geworden. In der überwiegenden Mehrzahl handelt es sich um Personen, die ihre bisherige Wohnung aufgegeben haben, ohne es der Mühe wert zu halten, sich abzumelden und den neuen Aufenthaltsort anzugeben. Häufig erfolgt dies aus reiner Nachlässigkeit, noch öfter jedoch — und das gilt besonders für die heutigen schlechten Zeiten — hat das Geschwinden den Zweck, die allzu lästige Weite der Gläubiger irre zu führen, ein Verfahren, das in Frankreich, mit seinem weit weniger als bei uns durchgebildeten Meldewesen, nur zu häufig zu dem gewünschten Erfolg führt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Neuer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Kue

Die heile Christel
„Kum, wie gefällt dir denn Mamas neuer Pelz?“ fragt der Vater.
„Einfach knorke!“ meint Christel.
„Denk dir, Christel, der kommt von einem persischen Schaf!“
Da dreht ihm Christel lächelnd mit dem Zeigefinger.
„Na na, Pappi, geh's nur, das Schaf bist du gewesen!“
Aus der soeben erschienenen Nr. 51 der lustigen Blätter (Verlag Dr. Gollwitzer K.-G., Berlin SW. 68), die für 50 Hg. überall zu haben ist.

Aus Stadt und Land

Aus, 18. Dezember 1931

Arbeit, Ärger und Freude . . .

Man kann die Dinge ansehen wie man will, es bleibt dabei: wenn Frau Holle ihre Betten so mächtig schlüttelt wie seit zwei Tagen, dann bereitet sie damit hier Arbeit, dort Ärger und vielen Freude.

Kleine, winzige Flibdchen fallen immer noch, um die Mittagsgelb, und es fliegt danach aus, daß im Laufe des Tages noch eine ganz nette Ladung des Flockenzubers niedergehen wird. Für die Winterportier steht es fest, daß der kommende Sonntag auf Brettern verlebt wird, denn auf den Hängen rings um die Stadt sah man schon gestern vereinzelte von den Anhängern des Skisportes sich einen kleinen Vorgeschmack von den winkenden Freuden holen. Für die Jugend begann gestern die große Rutschzeit. Da sauste es nur so überall die Hänge herunter, und da flüchte es über die Straßen, daß die erwachsenen Fußgänger oft nicht wußten, wohin sie ihre Haut in Sicherheit bringen sollten, wenn die frechen Rangen bebingungslos ihr „Straße frei!“ ausstießen.

Eitel Freude herrscht bei der ruschelreudigen Jugend und im Lager der Skisportler, die sich heute abend in der Versammlung des Auer Skivereins noch zeigen lassen, was gewachsene Skier sind und sich dann daheim über ihre Bretter hermachen, bis deren Spiegelglätte den Spiegel zum Scheitelglichen erstekt.

Andere Leute haben andere Sorgen. Vor den Häusern wird die Schneewäusel geschwungen und die Geschäftslente sind besorgt darum, daß man vor ihren Fenstern und Türen auf sicheren Füßen steht. Die Stadtverwaltung mußte heute in den frühen Morgenstunden den Schneeeplag in Aktion treten lassen und auf dem Marktplatz herrschte dabei zwischen 6 und 7 Uhr emsiges Arbeiten und Treiben.

Jedes Ding hat seine zwei Seiten. Die weiße Schönheit, die sich jetzt über Stadt und Feld und Wald ausbreitet hat, ist zugleich auch die „weiße Gefahr“. Davon können die Automobilfahrer ein Liedchen singen. Denn gestern kam es besonders im höher gelegenen Erzgebirge zu manchen größeren oder kleineren Verkehrsstörungen, wie z. B. in Schneeberg, wo ein Lastwagen auf dem Rastenberg abrutschte und quer auf der Straße stehend den Weg versperrte. Aber auch für die Fußgänger und besonders für die Älteren sind die glatten Straßen dazu angetan, die Freude an der weißen Beschönerung zu beeinträchtigen, zumal es durchaus nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört, an besonders glatten Stellen fähigere Bekanntheit mit der hartgetretenen Schneedecke zu machen. Gewiß, auch das nimmt mancher mit einem Lächeln und einer gewissen winterlichen Erlebnisfreude hin, aber immerhin, Arbeit, Ärger und Freude teilen sich doch in die Auswirkungen, die Frau Holles Bettenschütteln hervorruft.

Zwei Licht bäume auf der Höhe

Man hat in der vorigen Woche schon zuweisen des Abends hinaufgeschaut auf die Höhe des Zeller Berges, wo sich rechts hinter der Kirche der Bau der Verbands-gewerbeschule erhebt. Und man hat darauf gewartet, daß es da oben weihnachtlich werden sollte, daß wieder wie im vorigen Jahre zwei Lichterbäume aufstiegen und schimmernden Weihnachtsgruß hinunterleuchteten zu der Stadt im Tal. Und jetzt ist alles, die zur Abendzeit den Blick hinaufwenden zur Höhe, der wundervolle Anblick wieder beschert. Gestern hat Direktor Wang das Zeichen gegeben, seit gestern leuchten wieder die Weihnachtsbäume der Verbands-gewerbeschule, grüßen sie mit ihrem Leuchten die Menschen unten im Betriebe der Stadt und wiesen sie mahnend hinauf in die Höhe.

Zwei Lichterbäume, mit denen die Verbands-gewerbeschule allen eine Weihnachtsfreude bereitet und die ein schönes Schmuckstück sind für unsere Stadt in der Weihnachtszeit.

Folgen der Straßenglätte

Auf dem Eisgeriet gestern abend gegen 8 Uhr ein auswärtiger Lastkraftwagen, als er einem entgegenkommenden Lastwagen ausweichen wollte, infolge der Straßenglätte ins Rutschen. Der Wagen fuhr an die Bordsteine und riß dabei einige Bäumchen um. Weiterer Schaden entstand nicht.

Auch eine Kiste mit Pfäumen gestohlen

Zu unserer gestrigen Mitteilung über den Diebstahl eines Eimers mit Schmelzmargarine aus dem Fluor eines Geschäftes im Marktviertel ist noch mitzutellen, daß auch eine Kiste, enthaltend 50 2-Pfund-Dosen mit Pfäumen, gestohlen wurde. Die Kiste war gezeichnet N. J. 95. Gesehen worden ist ein Mann im Alter von etwa 40 bis 45 Jahren, der eine helle Sportmütze trug, als er die Kiste vom Tatort aus auf einem Handwagen fortfuhr. Wer Angaben über diesen Mann machen kann, wird gebeten, sich bei der Auer Kreminationskolle zu melden. Berichtswegenheit wird zugesichert.

Arbeitsjubiläum

Der bei der Wäschefabrik J. W. Santenberg Aue beschäftigte Zuschneider Gustav Georgi aus Aue feierte gestern sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der genannten Firma. Er wurde beschenkt und geehrt und durch das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgezeichnet.

Rückfahrtscheine auf der Kraftwagenlinie Aue—Zwidau Vom 20. Dezember 1931 ab wird auf der staatlichen Kraftwagenlinie Aue—Zwidau zwischen Aue (Markt und Café Georgi) und Zwidau (Reinholdsgarten, Schwannplatz und Bahnhof) ein Rückfahrtschein zum Preise von 3 RM eingeführt. Die Ersparnis im Vergleich zum einfachen Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt 0,60 RM, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

Gültigkeit der Rückfahrtscheine während der Feiertage Die Rückfahrtscheine auf den staatlichen Kraftwagenlinien haben vom 23. Dezember bis mit 4. Januar 1932 mittags 12 Uhr Gültigkeit. Der Reisende mit Rückfahrtschein muß also am 4. Januar 1932, mittags 12 Uhr, an seiner Zielstation eintreffen.

Der Weihnachtsberg an gaslicher Stätte

Unjährlisch um die Adventszeit zeigen sich die Räume des Kaffeehauses Wiegles auf dem Zeller Berg im Schmucke einer geschmackvollen, weihnachtlichen Stimmung verbreitenden und die Gäste anheimelnden Dekoration, und in diesem Jahre darf man die weihnachtliche Schmückung der Räume als besonders gelungen bezeichnen. Mit Tannengrün, bunten Sternen und einem riesigen Adventskranz ist die schöne Silberdele geschmackvoll ausgefüllt worden, und auch im vorderen Teile der Gaststätte verrät die Anbringung des Tannenzweigs in seiner originellen Art überall die Hand eines geschickten Dekorateurs. Gesungen und gefestelt aber wird das Interesse des Gastes vor allen Dingen von einem Weihnachtsberg von erheblichem Umfang, der auf einer an einer Wand im Restaurant angebrachten Bühne Platz gefunden hat. Erbauer des hübschen Berges ist Herr Emil Wiegles, der es sich als alter Erzgebirgler seit 40 Jahren nicht nehmen läßt, alljährlich um die Adventszeit seinen schöne Schnitzereien aufweisenden Weihnachtsberg mit der Pyramide aufzubauen. Als ein Meisterwerk der Konditorkunst ist dann weiter ein von Herbert Wiegles aus allerlei süßen Dingen hergestelltes und im Restaurant ausgefülltes Knusperhäuschen mit der Heze und Häsel und Bretel zu sehen, so daß im ganzen schon gesagt werden kann, daß alles

getan worden ist, um den Gästen einen von weihnachtlichem Gaude erfüllten Aufenthalt zu bereiten.

22prozentiger Rückgang der Sexten

Wie aus Dresden gemeldet wird, werden kommende Ostern in ganz Sachsen an den höheren Schulen rund 50 Sexten weniger gebildet zu werden brauchen als zu Ostern 1931. Es liegen durchschnittlich 22 v. H. weniger Anmeldungen vor als im Vorjahr. Dieser starke Rückgang ist natürlich in erster Linie auf die Verschlechterung der Wirtschaftslage und auf die 33-prozentige Erhöhung des Schulgeldes zurückzuführen, dann aber auch auf die wachsende Erkenntnis, daß die sogenannten höheren Berufe heute schlechtere Aussichten bieten als die anderen.

Weitere Kostensenkung an die Staatsbeamten

Dresden. Das restliche Drittel der Dienstbezüge der Staatsbeamten und Lehrer für diesen Monat wird am Sonnabend, den 19. Dezember, ausgezahlt werden.

Der Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten

Die Reichsbahn hat zur weiteren Erleichterung des Reiseverkehrs zu Weihnachten für die durchgehende Abfertigung der Reisenden in Leipzig noch Sonntagsrückfahrkarten nach Frankfurt (Main) und Hamburg-Altona und in Plauen i. B. ob. Vf. noch solche nach München vorübergehend, also nur für die Zeit vom 23. Dezember 1931 bis 3. Januar 1932 eingeführt.

Im übrigen werden in Leipzig, Dresden und Chemnitz vom 23. Dezember 1931 bis 3. Januar 1932 auch folgende von anderen Bahnhöfen gültige Sonntagskarten verlaufen: In Dresden: Sonntagskarten gültig ab Leipzig nach Frankfurt (Main), Hamburg-Altona, Hannover und Kassel, ab Plauen (Vogl.) ob. Vf. nach München, Nürnberg, Regensburg; in Leipzig: Sonntagskarten gültig ab Dresden nach Breslau und Hirschberg (Niesengebirge), ab Plauen (Vogl.) ob. Vf. nach München, Nürnberg und Niesengebirge, ab Halle (Saale) nach Magdeburg, ab Dessau nach Magdeburg; in Chemnitz: Sonntagskarten gültig ab Leipzig nach Frankfurt (Main), Hamburg-Altona, Hannover, Kassel, ab Plauen (Vogl.) ob. Vf. nach München, Nürnberg und Regensburg, ab Dresden nach Breslau, Frankfurt (Ober) und Hirschberg (Niesengebirge).

Für die Rückreise ist ferner eine besonders weitgehende Erleichterung dadurch eingetreten, daß bei anschließenden Sonntagsrückfahrkarten und einfachen Karten für Zwischenreden die Rückfahrt erst vom Endbahnhof der Reise am 4. Januar ab 9 Uhr angetreten zu werden braucht. Die Rückfahrt muß dann ohne Unterbrechung zurückgelegt werden. Die Bestimmung des Tarifs, wonach bei anschließenden Sonntagsrückfahrkarten die Rückfahrt am letzten Geltungstag der Karte um 9 Uhr bei dem Bahnhof angetreten sein muß, der auf der Einfahrt den Zielbahnhof bildet, ist vorübergehend für die Dauer der Weihnachtszeit aufgehoben.

Die Arbeiterrückfahrkarten gelten nach den Tarifbestimmungen nur auf Entfernungen bis zu 250 Tarifkilometer. Mit Rücksicht auf die verlängerte Geltungsdauer der Arbeiterrückfahrkarten anlässlich des diesjährigen Weihnachtsfestes ist diese Einschränkung aufgehoben worden. Die in der Zeit vom 19. bis mit 27. Dezember 1931 gelösten und bis zum 4. Januar 1932 gültigen Arbeiterrückfahrkarten können daher für alle Entfernungen benutzt werden.

Erwerbslosenfriedung

Dresden. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat an die Gemeinden ein Rundschreiben erlassen, in welchem nähere Anweisungen zu den reichsgesetzlichen Bestimmungen über die vorstädtische Kleinfriedung enthalten sind.

Rasierbedarfsartikel Walter Nestmann Aue, Bahnhofstraße gegenüber Adlerapotheke

Die reichste Frau der Welt

abenteuerlicher Roman von Georg Westfalen

Vertrieb: Romanverlag R. & O. Grestler, W. m. b. H., Hofstr.

Am Abend auf der Veranda des Hauses am Rande des Urwaldes. Drinnen im Hause war die Frau des Farmers mit dem Herrichten der Tafel beschäftigt. Der Farmer Wieland war durch Farmarbeit abgehalten. John Hiller hatte sich heurlauben lassen. Ihn lockte das bunte Leben in Campeche, und er wollte wie er sagte, einmal aufsteigen, um Studien zu sammeln.

So saßen Eva und Marshall allein auf der Veranda. Nur noch ein paar Tage Eisenbahnfahrt, Marter schlimmster Art, dann geht es in den Urwald. Ich glaube, daß wir in dem Indianer des Professors einen zuverlässigen Führer haben.

„Ja.“ „Senior Wieland hat schon recht, verlockend sind die Urwälder Yukatans mit ihren Sümpfen, ihrem oft fast undurchdringlichen Dickicht. Aber Sternenvogel wird die Wege kennen, die durch die Wälder führen. Und dann werden wir, will's Gott, bald Gerechtigkeit haben. Was sagen Sie zu der Mitteilung des Farmers über den dritten Mann?“

Ihre Augen trafen sich. „Herr Marshall“, entgegnete Eva leise, „Sie haben das selbe gedacht wie ich. Sie glauben, daß es mein Vater gewesen sein könnte.“

„Ja.“ „Dann verirrt sich wieder alles. Dann müßten wir hier in dieser Gegend nach ihm suchen.“

„Vielleicht. Der weiß es? Es kann aber auch irgendein anderer Fremder gewesen sein. Wir kommen zunächst nicht drum herum, hinauf zu Mexiko zu gehen. Gomez Arcaone, der Professor, hat uns den Punkt ziemlich sicher bezeichnet. Wenn die Angabe der Ueberlebenden richtig war, dann werden wir den Ort in fünf Tagereisen zu Pferde erreichen. Sternenvogel kennt den Ort. Er hat es mir gesagt.“

Eva nickte. „Ja. Aber ich weiß nicht, Herr Marshall, seit heute fühle ich einen unerklärlichen Druck auf der Brust, als — als würde Schlamm über mich kommen.“

„Ein Rannunosee?“ entgegnete der Mann ernst. „Es ist mir nicht anders. Wir müssen die Augen offen halten. Daß man mich dauernd hier in Mexiko so verfolgt, verstehe ich nicht. Es ist ein Rätsel. Wir müssen einen unbekanntem Feind haben. Wenigstens ich! Aber wo sitzt der heimtückische Bursche, und aus welchem Grunde will er mich der Polizei überliefern? Ich muß verstehen, daß mich die letzten Ereignisse beunruhigen. Aber wir werden die Augen offen halten.“

Sie schwiegen eine lange Weile. Die Stille umfing sie. Aus dem nahen Urwald, der wohl nur zweihundert Meter vom Hause entfernt begann, erklangen Tierlaute. Die ihnen fremd waren. Selbst Marshall, der viel in der Welt herumgekommen war, mußte sie nicht zu deuten.

Der Farmer gestellte sich ihnen dann bei und erzählte. Da wurde die Landschaft um sie lebendig, als der Mann von seinem mühevollen Schaffen in beifügig Jah-

ren erzählte. Er war als junger Mensch nach Mexiko verschlagen worden und hatte hier auf Yukatan angefangen. Es war ein blutiges Schinden gewesen, ein unermüdlicher Kampf mit der Wildnis. In nimmermüder zäher Arbeit wurde Stück um Stück Urwald gerodet und die Zahl der Felder wuchs.

Unendlich fruchtbar war das Land, aber die Produkte hatten geringen Wert, denn man mußte sie auf dem langen Wege nach Veracruz transportieren, und die Frachtkosten verteuerten ungeheuer.

Immerhin hatte sich der kluge Farmer so eingestellt, daß er sich besonders mit Produkten befaßte, die gut im Preis waren und bei denen die Frucht nicht gar so sehr in Erscheinung trat.

Er schilderte ihnen den Urwald mit seinen Schönheiten und Lücken. Erzählte von dem gefährlichen Sumpffieber, das schon soviel Opfer gefordert hatte. Gab gute Ratschläge. Sie waren ihm dankbar und lauschten ihm, ohne ihn zu unterbrechen.

Plötzlich vor dem Abendrot kam John Hiller zurück. Sein gutmütiges Jungengesicht mit den schönen Augen strahlte.

Er erzählte, was er alles Interessantes gesehen hatte. Eva betrachtete ihn beim Erzählen mehrmals verstohlen.

Zum ersten Male fiel ihr auf, wie bildschön der Mann war.

Die Nacht kam. Plötzlich scholl ein Schrei des Entsetzens aus dem Gemach, in dem Marshall allein schlief. Die Farm hatte genügend Fremdenzimmer, die alle gut eingerichtet waren.

Danach sieht das Ministerium für Kleingärten in Sachsen ein Durchschnittsmaß in Höhe von 60 RM für genügend an. Eine Gartengröße von 300 Quadratmeter sei dort, wo Land nur in beschränktem Umfang vorhanden sei, genügend. Unter 200 Quadratmeter dürfe nicht heruntergegangen werden. Für die Durchführung ist die Mitwirkung der örtlichen Behörden Sachsen der Schreiber- und Gartenbauvereine. Besuche um die Vermittlung eines Darlehens durch die Landesstelle für Kleingartenwesen in Dresden. Das benötigte Land soll in erster Linie aus dem Besitz öffentlicher Körperschaften zur Verfügung gestellt werden. Die Gärten sollen zu einem Preis verpachtet werden. Ziel der Maßnahmen soll die Schaffung gutgepflegter Anlagen sein, die später zu Daueranlagen erklärt werden und nicht nur den Charakter vorübergehender Einrichtungen tragen.

Schneeberg. Wegen Kohlenmangels, hervorgerufen durch finanzielles Unvermögen der Stadt, trat in der Bürgerschule gestern ein stark verkürzter Notplan in Kraft. Von einem geordneten Schulbetrieb kann unter solchen Umständen nicht mehr gesprochen werden.

Oberrauschenfeld. Die Gemeindeverordneten haben auf Antrag des stellv. Bürgermeisters Rudolph beschlossen, aus dem „Erzgebirgsverkehr“, Gemeindeverband zur Hebung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge, auszutreten.

Vosau. Bürgerliches Präsidium. In der Sitzung der Gemeindeverordneten ergab die Wahl des Vorsitzers und seiner beiden Stellvertreter für 1932 ein rein bürgerliches Präsidium. Gutbesitzer Hermann Schwager wurde zum 2. Stellvertreter gewählt.

Schwarzberg. Schulgeldderhöhung in den höheren Schulen! In der Hauptversammlung des Bezirkslehrervereins sprach man u. a. eingehend über die finanziellen Auswirkungen der Schulgeldderhöhung an den höheren Schulen nach der dritten Notverordnung. Ab 1. April 1932 sind jährlich 240 RM Schulgeld zu entrichten, für Auswärtige 50 Prozent mehr, also 360 RM. Damit sind die Ausgaben für die Auswärtigen nicht erschöpft. Es kommen hinzu je nach Entfernung etwa 100 RM Fahrgehalt, im Winterhalbjahr infolge des Frühauftretens ein wesentlicher Mehrverbrauch an Heizmaterial und Licht, Unkosten für Beförderung der Sportgeräte in den Kraftwagen, für vorteilhaftere Bekleidung, für Verpflegung bei Ganztagsunterricht. Das ergibt eine Summe von mindestens 500 RM, die sich auf 550 RM erhöht unter Einrechnung der Ausgaben für Beschaffung von Büchern und Lernmitteln.

Diese geplante Schulgeldderhöhung steht in krassem Widerspruch zu den Gehalts- und Lohnabbaumaßnahmen und der Preisentkennung im Sinne der vierten Notverordnung. Die Eltern der Schüler, die bereits seit Jahren die höhere Schule besuchen, haben nicht damit gerechnet, daß unter fortwährender Einkommensbeschränkung die Ausgaben für den Schulbesuch steigen. Viele werden gezwungen sein, die Ausbildung vorzeitig abzubrechen zu eigenem Schaden und dem der Schule. Außerdem erscheint es fraglich, ob unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen eine Erwerbsmöglichkeit zu erlangen ist.

Stollberg. Die Not der Kommunen. Am Mittwoch fand hier im „Deutschen Haus“ eine außerordentliche Sitzung der Gemeindeleiter des Stollberger Bezirks statt, der auch Amtshauptmann Dr. Reichelt-Stollberg beiwohnte. Inhaft der Besprechungen war die Erörterung der trostlosen Finanzlage der Gemein-

Notruf des Bezirks Schwarzenberg

Sofortige Hilfe gefordert

In der am 16. Dezember unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. v. Schwarz abgehaltenen Bezirksauschusssitzung in Schwarzberg wurde einstimmig folgende

Entschliessung

gefaßt: Die an und für sich durch die anhaltende Arbeitsmarktkrise außerordentlich angespannte finanzielle Lage des Bezirksverbandes, die durch den Aufbrauch der verfügbaren Mittel noch verschärft worden ist, lieh mit Hilfe zeitweiliger Verwendung der zweckgebundenen Mittel und der in Aussicht gestellten Reichshilfe die berechtigte Hoffnung zu, daß die seit August 1931 scharf herabgesetzten Unterstützungszahlungen noch bis zum Ende des Rechnungsjahres im wesentlichen durchgeführt werden könnten. Diese Hoffnung ist durch die Verrechnungsmassnahmen des Reiches vollständig zerfallen worden. Der Bezirksverband hat seine Zahlungsfähigkeit bislang dadurch aufrechterhalten können, daß er das sogenannte Krisenfünftel — den Beitrag des Bezirksverbandes zu den vom Reich zu gewährenden Unterstützungszahlungen für fast 5000 Krise n u n t e r s t ü t z u n g s e m p f ä n g e r —, der monatlich fast 50 000 RM beträgt, seit längerer Zeit nicht an das Arbeitsamt abgeführt hat. Dadurch sind Rückstände von 640 000 RM aufgelaufen, die nicht durch Bezirksumlage von den Gemeinden hereinzubringen waren. Diese Krisenrückstände zieht das Reich nun nicht nur durch Verrechnung der zur Tragung der Fürsorgelasten bestimmten Reichshilfe, sondern auch durch Verrechnung sämtlicher Ueberweisungsteuern ein. Der Bezirksverband ist deshalb, da es auch nicht mehr möglich ist,

nennenswerte Bareträge aus der Bezirksumlage hereinzubekommen, zur Zeit bis auf die Landesbeihilfe aus dem Gehaltsersparnissen — auch diese wird zum Teil für Kräftezahlungsrückstände verrechnet — ohne irgendwelche Selbsteingänge. Da die an die Gemeinden trotz aller verrechenbaren Posten noch zu leistenden Vorschüsse für den Anteil des Bezirksverbandes an den Fürsorgeunterstützungen monatlich fast 100 000 RM betragen, gehen auch die letzten zweckgebundenen Mittel — Rücklagen für Zins- und Tilgungsquoten, Kraftfahrzeugsteuermittel, zurückbehaltene Wegebaubehilfen und die Sonderkasse für die Gutsbezirke — im Monat Januar 1932 zu Ende. Dann ist die Aufbringung des allein für die sich bereits auf über 4000 belaufenden Wohlfahrts erwerbslosen erforderlichen Aufwandes von über 135 000 RM monatlich, der durch die neuerdings sehr starke Zunahme der Wohlfahrts erwerbslosen noch erheblich steigen muß, ebenso wie die Bereitstellung irgendwelcher Mittel für die übrigen Unterstützungszahlungen und sonstigen finanziellen Verpflichtungen des Bezirksverbandes zur tatsächlichen Unmöglichkeit geworden. Was das bedeutet, braucht nicht weiter geschrieben zu werden. Es ist deshalb dringend notwendig, daß die Landesregierung und die Reichsregierung den in nächster Stunde ergebenden Notruf des Bezirksverbandes hören und noch rechtzeitig (d. h. sofort) ausreichende Hilfe leisten, um nicht wieder gutzumachende Schäden zu verhindern.

den. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Zusammenbruch vieler Gemeinden unmittelbar bevorstehe. Die Gemeinden hielten sich nur noch mit künftlichen Mitteln über Wasser. Die Rentenzahlungen seien auf Wüste gefährdet, wenn nicht umgehend Hilfe von Reich und Land komme.

Scheibenberg. Der Lärchenwidler als ein Feind der Christbäume. Die Stadt Scheibenberg ist in diesem Jahre nicht in der Lage, Christbäume zum Verkauf zu bringen, da der graue Lärchenwidler im vergangenen Jahre gerade an dem in Frage kommenden Baumbestand besonders gehaust hat. Aus diesem Grunde kann in diesem Jahre auch bedauerlicherweise keine unentgeltliche Abgabe von Weihnachtsbäumen an bedürftige Einwohner stattfinden.

Langeninnerstorf. Unter schwerem Verdacht verhaftet. Der Besitzer der am Mittwoch früh abgebrannten Scheune, Ottomar Göffel, wurde unter dem Verdacht, den Brand gelegt zu haben, festgenommen und dem Amtsgericht Königstein zugeführt. Auch in dem Wohnhaus Göffels, das übrigens am Freitag zwangsversteigert werden sollte, ist eine Stube ausgebrannt. Es wurde bei der Untersuchung festgestellt, daß in dieser Stube verschiedene Gegenstände mit Petroleum begoffen waren.

Verdau. Wilddiebereien. In letzter Zeit sind im Hartswald einige Rehe tot, in Drahtschlingen hängend, aufgefunden worden. Die Amtshauptmannschaft weist auf die für Ermittlung von Wilderern ausgesetzten hohen Belohnungen hin. Die Absicht, demnächst auch Damwild im Hartswald auszufesen, hat man nunmehr vorläufig fallen lassen.

Blauen. Der Tod auf den Schienen. Im Ortsteil Chrieschwitz ließ sich der 26 Jahre alte Väder Herbert Spranger auf den Gleisen der Bahnstrecke Blauen—Gera von einem Zuge überfahren. Spranger war sofort tot. Was den jungen Mann zu dem Selbstmord bewegt hat, ist nicht bekannt geworden.

Blauen. Zweites Todesopfer der verelken Landstraße. Der Autounfall auf der verelken Staatsstraße Blauen—Mehltheuer, bei dem, wie berichtet, der 22 Jahre alte Hausdiener Ferdinand

Langer den Tod fand, hat ein zweites Todesopfer den Folgen gehabt. Der 66 Jahre alte Kuchhülfskellner Emil Viktor Neubert aus Blauen, der im Kraftwagen neben dem tödlich verunglückten Langer saß, trug einen Unterarmbruch, eine Blasenzerreißung und sonstige innere Verletzungen davon. Es machte sich eine Operation erforderlich, die am Donnerstagvormittag ausgeführt wurde. Am Nachmittag ist jedoch Neubert seinen schweren Verletzungen erlegen.

Verzisa. 17 Selbstmorde in einer Woche. Nach dem 49. Wochennachweis des Statistischen Amtes sind in der Woche vom 29. November bis zum 5. Dezember 168 Personen gestorben. Davon erlagen fünf Personen tödlichen Unfällen, 17 endeten durch Selbstmord.

Böbeln. Fabrikschornstein auf ein Haus gestürzt. Beim Umlegen des 35 Meter hohen Schornsteins der ehemaligen Glauhnigerrischen Tuchfabrik, der sehr ungünstig inmitten von Gebäuden stand und nur einen etwa fünf Meter breiten freien Raum zum Fallen hatte, stürzte die Esse auf den Ostteil des Marx Starkeisenfabrikgebüdes. Der Ostteil wurde vom Dach bis auf die im Erdgeschoß liegenden Büroräume zerstört; die Büroräume blieben bis auf einen Deckendurchbruch unversehrt. Der Gebäudeschaden ist erheblich. Schaden am Fabrikinventar ist nicht entstanden, da dieses vorher aus dem gefährdeten Gebäudeteil entfernt worden war; auch sind keine Personen zu Schaden gekommen.

Dresden. Todessturz aus dem Zuge. In der Nähe des Bahnhofes Niederau fiel vorgestern abend ein Reisender aus dem fahrenden Eisenbahnzuge. Der Verunglückte wurde später tot auf dem Bahnkörper aufgefunden. Während man ursprünglich annahm, daß er aus dem fahrenden Zuge gefallen und dabei ums Leben gekommen sei, konnte festgestellt werden, daß er sich in selbstmörderischer Absicht aus dem Zuge gestürzt hatte. Es handelt sich um einen Schneidermeister Jüngling aus Dresden-Cotta, der wegen Unterschlagung von etwa 3500 RM Geldern eines Klubs von der Polizei gesucht wurde.

Was die Theater bringen:

Chemnitz Schauspielhaus. Sonnabend, 20 Uhr: „Man kann nie wissen.“ Opernhaus. Sonnabend, 19.12.31. „Die Dreimäderlhaus.“ — **Zwickau. Stadttheater.** Sonnabend, 20 Uhr: „Der Vogelhändler.“ — **Pöhlitz. Theater.** Sonnabend, 20 Uhr: „Die Tante Ulrike.“

Die reichste Frau der Welt

ein abenteuerlicher Roman von Georg Westfalen

Vertrieb: Romanverlag R & O Bretter GmbH, Markt

Die Schläfer fuhren entsetzt in die Höhe. Wieland, der Farmer, sprang auf und stürzte nach Marshall's Zimmer. Im Dunkeln sah er, wie Marshall taumelte. Er sprang hinzu und fing ihn auf. Fühlte, wie Marshall zitterte. „Was ist, Senator?“ fragte Wieland angstvoll. „Schlangen, mich hat eine gebissen!“ stöhnte Marshall. Wieland griff es eiskalt ans Herz. Er zog den halb Bewußtlosen aus dem Zimmer. „Wo?“ stieß er hervor. Doch da sah er es schon. Am Arm. Das Blut lief in Strömen den Arm herunter. Das war aber nicht vom Schlangenbiß. Marshall hatte nach dem Biß sofort mit seinem Messer sich selbst einen tiefen Schnitt beibringt, die Wunde ausgefangt und das Gift ausgespuckt. Die Schwarzen kamen mit Licht. Zudend lag Marshall auf dem Lager. Man brachte Pulque, den mexikanischen Schnaps, und stößte ihn Marshall ein. Er trank, was er trinken konnte, was der Magen aufnahm.

Zitternd umstanden ihn der Farmer, seine Frau John Diller und Eva Puchner. „Gott!“ stöhnte Eva. „Er stirbt uns!“ Wieland schüttelte den Kopf. „Dann laßt er. Nein, nein! Er wird leben. Das ist ein Versehen. Die Giftessenz war nicht. Hat sich die Wunde gleich aufgeschnitten und ausgesaugt. Ich denke er wird davonkommen.“ Man hatte dem Bewußtlosen inzwischen die Wunde verbunden. Währenddessen suchte Wieland zusammen mit zwei Samaritanen das Zimmer aus. Sie leuchteten hinein und fanden entleert. Nicht weniger als sechs der gefährdeten Sumpfvipern ringelten sich in der Nähe des Bettes. Vorsichtig trat man heran und erschlug die Rattern. Dann durchsuchte man vorsichtig den Raum in jedem Winkel und schlief das Fenster. „Tod und Teufel!“ fluchte der Farmer. „Sechs Sumpfvipern! Wie geht das zu? Haben seit Jahren nicht eine einzige in der Nähe gehabt. Jetzt sechs Stück auf einmal! Garamba! Das geht mit dem Teufel zu.“ Drei volle Tage kämpfte Marshall mit dem Tode aber sein fröhlicher Körper bezwang ihn. Freilich sah er nach drei Tagen nur noch wie ein Schatten aus. Eva Puchner und John Diller hatten sich in liebevoller Pflege Tag und Nacht um ihn bemüht, und so genes er. An eine Weiterreise war im Augenblick allerdings nicht zu denken. Erst makte der Franke wieder oben auf sein. Am dritten Tage sah er zum ersten Male wieder etwas.

Zwei Duhner mußten für den Kranken ihr Leben lassen. Geria traf Werner die Hühnerbrühe und hatte den Stund an einen guten Appetit. Eva war überaus glücklich und wenn sie an seinem Lager saß, dann leuchteten ihre Augen voll Freude. „Lieber lieber Freund!“ sagte sie bewegt zu ihm. „Ge bekommt Ihnen recht schlecht, daß Sie meine Sache zu der Ihren machten.“ Dankbar hörte er ihre Worte und ergriff die feine Mädchenhand. „Kraulein Eva, Sie haben mich Ihren Freund genannt. Ich danke Ihnen. Sie glauben nicht, wie Sie mich mit dem Wort erfreut haben.“ Ganz leise streichelte er ihre Hand, daß sie rot wurde. John Diller, der nicht weit vom Bett stand, sah es, und ein Ausdruck des Aergers trat auf sein häßliches Gesicht. Aber er verbannte den Ausdruck wieder und sagte beruhigend zu Marshall: „Lieber Marshall, wir waren entleert. Aber nun ist es gut! Sie sind sozusagen unverwundlich! Nehmen wir es als ein gutes Omen, daß die Gefahren schon vorher kommen. Vielleicht ergeht es uns dann in den Urwäldern besser.“ „Wir wollen es hoffen!“ entgegnete der Franke nachdenklich. Wieland trat ein, streckte Werner die Hand entgegen und sagte: „Lieber lieber! Gott sei Dank, Senator! Hätte in meinem Leben keine frohe Stunde mehr gehabt, wenn Sie diesem verruchten Sumpfviper erlegen wären.“ „Ne haben ihn erstaunt an. „Einem Nordanschlag, Senator Wieland?“ fragte Marshall erstaunt.

Fortsetzung folgt.

384 Sachj
Dr
jundst
Anfrage
sich nich
habe w
verfchle
Monate
und vor
politisch
nisse nie
samt fei
vorgefor
60 Jäh
andere
in 135
tonnie.
verlegt
363 Nat
welen.
sozialist
Der
der pol
größter
durch B
llche Bo
schen Bo
Die Reg
durchföh
durch. I
liberaler
hot groß
rechterba
Aburteil
Gung gel
Der
sei unbe
amten u
die Betr
aber som
ganz ihn
partelpol
karkes I
bei der j
Mannsch
Belshwer
stets ihre
Verhältn
sien. U
Denunzi
griffe ge
reichten
men aus
Störungen
Justiz
Innenmi
Staatsan
Lage un
den Fall
wegen le
erhalten
vorgebra
unterfuch
Abg.
der polit
die unger
die öffent
mann (G
Innenmi
Kritik im
färlicher
dann auf
Landeste
sachlich
wandte R
Notu
St
fischen
Di
verständnis
ber Ein
als au
1.
nung r
der vor
meinen
2.
nicht ge
der Ka
Jahren
20,7 B
Oktober
3.
bleten E
branche,
überwad
Baren
4.
weil die
große U
men em
aufbor
gebot
Bretfen
Der Ein

Die Verwilderung der politischen Sitten

384 politische Schlägereien mit 683 Verletzten und 14 Toten im Jahre 1931 in Sachsen — Minister Richter verteidigt die Polizei und kündigt schärfste Maßnahmen an — Protest des Landtags gegen die 4. Notverordnung

Dresden. Zu Beginn der gestrigen Landtagsitzung nahm zunächst Innenminister Richter das Wort zu den seit der Antrags- und Antisachen und erklärte u. a., die Regierung werde sich nicht in den Kampf der Parteien hineinziehen lassen. Sie habe wichtigeres zu tun. Der Minister nahm die Polizei gegen verschiedene ungerichtete Angriffe in Schutz. In den letzten Monaten habe sich der politische Kampf außerordentlich verschärft und vielfach den Charakter von Schlägereien und Überfällen auf politisch Andersdenkende angenommen, doch seien die Verhältnisse nicht schlimmer als in anderen Teilen Deutschlands. Insgesamt seien im Jahre 1931

nisten und Nationalsozialisten. Seine Ausführungen wurden wiederholt durch lärmende Zwischenrufe unterbrochen.

Abg. Studentowski (Komm.) legte sich mit den Sozialdemokraten auseinander und suchte zu beweisen, daß die organisierte Mordhebe, die man den Nationalsozialisten vorwerfe, von den Linksparteien ausgehe. Auch während der Ausführungen Studentowski kam es wiederholt zu erregten Szenen. Der Präsident erteilte zahlreiche Ordnungsrufe.

Als nächster Redner sprach Abg. Sindermann (Komm.) vor fast leerem Hause. — Abg. D. Sidmann (D.D.P.) verlangte gegen Terrorakte ein wirksames beschleunigtes Rechtsverfahren. Die Staatsanwaltschaft müsse entschlossen ausgerichtet werden. Die Ausführungen des Innenministers verdienten Verbreitung im ganzen Volke, da sie geeignet seien, Beruhigung zu schaffen. Seine Forderung beantragte daher, die heutige Rede des Innenministers sämtlichen sächsischen Zeitungen als Beilage beizugeben und die in der Sache vorliegenden Anträge durch die Erklärung der Regierung für erledigt zu erklären.

Nach Schlussworten der Abgeordneten Gerlach und Edel (Soz.) kam es zur Abstimmung. Der genannte sozialparteiliche Antrag wurde abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag Frizsche (Komm.), Gewalttätigkeiten politischer Art in unannehmlicher Weise unter größter Beschleunigung des Verfahrens zu bestrafen bemüht zu sein, die Polizei als unparteiliches Instrument des Staates zu erhalten und die dienstliche Haltung der Beamten in keiner Weise von ihrer politischen Einstellung beeinflussen zu lassen und endlich die im Landtag vorgebrachten Fälle genau zu untersuchen. Sämtliche anderen Anträge zu diesem Punkte wurden damit für erledigt erklärt. Unter großem Gelächter wurde dann mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten ein Antrag angenommen, sämtliche am Mittwoch und Donnerstag im Landtag gehaltenen Reden drucken zu lassen und sie sämtlichen sächsischen Zeitungen als Beilage beizugeben.

Es kam dann zur Beratung der Anträge gegen die Notverordnung. Abg. Siegert (Dnat.) gab eine Erklärung ab, in der er u. a. heißt: Die am 8. Dezember vom Reichstanzler im Rundfunk abgegebene Erklärung, daß nunmehr der Schlusstrich gezogen sei, werde vom Volke nicht geglaubt. Erst nach Beilegung des heutigen Systems werde der Aufstieg zu erwarten sein. Als Abg. Siegert ausführte, ob und inwieweit bei dem Uniformverbot Wünsche der französischen Politik mitgespielt hätten, wurde er zur Ordnung gerufen. Abg. Siegert schloß, auch die sächsische Regierung sei diesem System zum Opfer gefallen und kein Vollzugsorgan geworden, zumal da der Landtag unfähig gewesen sei, klare politische Verhältnisse zu schaffen. Die deutschnationale Volkspartei habe seinen Augenblick veräußert, mit aller Klarheit und Schärfe gegen dieses System in Reich und Sachsen zu kämpfen und werde diesen Kampf fortsetzen, bis es zusammengebrochen sei.

Als nächster Redner hielt Abg. Breitenborn (Komm.) vor völlig leeren Bänken eine Rede, in der er die Auswirkungen der Notverordnung im einzelnen darlegte. — Abg. Dr. Wilhelm (D.D.P.) forderte für das deutsche Volk die Wahrung seiner verfassungsmäßigen Rechte. Auf die Dauer lasse sich nicht mit Notverordnungen regieren. — Abg. Claus (Staatsop.) erklärte, daß seine Partei die Anträge ablehne und sich auch im Protest nicht beteiligen werde, da ein solcher nutzlos sei. Abg. D. Sidmann (D.D.P.) sagte, seine Partei erkenne an, daß in der jetzigen Notzeit eine Regierung nicht ohne diktatorische Maßnahmen auskommen könne. Aber eine solche Regierung habe vor allem die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie getragen werde vom Vertrauen des Volkes und daß sie hinreichende Autorität besitze. Man habe härteste Bedenken gegen die Notverordnung.

Es kam dann zur Abstimmung. Ueber den kommunistischen Antrag wurde nicht abgestimmt, weil er zum Teil überholt war, zum Teil von der Regierung ungehörig verlangte. Der nationalsozialistische Antrag fand mit einem sozialdemokratischen Änderungsantrag Annahme, gegen die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bei der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten schärfsten Protest einzulegen, soweit sie eine neue Belastung der Massen bringt. Ueber die weiteren Punkte des nationalsozialistischen Antrags wurde nicht abgestimmt, weil sie ebenfalls von der Regierung Maßnahmen verlangten, die ungesetzlich sind. Annahme fand der Änderungsantrag Claus (Staatsop.), die Regierung zu erlauben, alle Maßnahmen der sächsischen Besatzungsordnung wieder aufzuheben, die über die Reichsregelung hinausgehen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Das Haus ging in die Weihnachtsferien.

384 Fälle von politischen Schlägereien

vorgekommen. Dabei seien in 165 Fällen die Kommunisten, in 60 Fällen die Nationalsozialisten und in 24 Fällen Angehörige anderer Parteien als Schuldiger Teil anzusehen gewesen, während in 135 Fällen die Schuldfrage nicht einwandfrei geklärt werden konnte. Bei diesen Schlägereien seien insgesamt 683 Personen verletzt und 14 getötet worden. Davon seien 108 Kommunisten, 383 Nationalsozialisten und 64 Angehörige anderer Parteien gewesen. Von den Getöteten waren 2 Kommunisten, 6 Nationalsozialisten und 4 Angehörige anderer Parteien.

Der Minister wandte sich schärfstens gegen die Verwilderung der politischen Sitten. Die Regierung werde hiergegen mit größter Strenge vorgehen.

Die gegenseitige Verhetzung

durch Presseerzeugnisse und Versammlungsreden habe unglaubliche Formen angenommen und lasse jede Achtung vor den deutschen Volksgenossen vermissen. Die Polizei werde

nunmehr rücksichtslos hiergegen einschreiten.

Die Regierung müsse die Notverordnung des Reiches in Sachsen durchzuführen. Auch Braunschweig führe die Notverordnung durch. Die Regierung sei bei der Handhabung der Bestimmungen liberaler als irgend ein anderes Land vorgegangen. Das Verbot größerer demonstrativer Versammlungen müsse jedoch ausrecherchierter werden, um die Kräfte der Polizei zu schonen. Die Aburteilung politischer Vergehen werde mit größter Beschleunigung geschehen.

Der Vorwurf der Brutalität gegenüber der Polizei

sei unbegründet. Wenn irgendwo Verletzungen von Polizeibeamten und Offizieren festzustellen wären, werde die Regierung die Betreffenden zur Rechenschaft ziehen. Im allgemeinen habe aber sowohl die staatliche wie die kommunale Polizei voll und ganz ihre Pflicht getan. Nirgendwo lasse sich die Polizei von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten. Sie sei vielmehr ein starkes Instrument in den Händen der Regierung. Die Zustände bei der sächsischen Polizei seien durchaus geordnet. Offiziere und Mannschaften täten voll ihre Pflicht. Eine Untersuchung von Beschwerden werde in Zukunft, da sich in früheren Fällen fast stets ihre Haltlosigkeit ergeben habe, nur erfolgen, wenn durch sie Verhältnisse gebessert werden sollten und Beweismittel angegeben seien. Der Minister wandte sich dann gegen die Züchtung eines Denunziantentums in der Polizei und wies unabweisend Angriffe gegen einzelne Beamte zurück. Die staatlichen Nachmittelsrichtern zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung vollkommen aus, er hoffe aber, daß man durch diesen Winter ohne ernste Störungen durchkommen werde.

Zuletzt Minister Dr. Manns feierte die Worte des Innenministers und erklärte, daß die sächsischen Richter und Staatsanwälte in der gegenwärtigen schwierigen politischen Lage unbedeutend ihre Pflicht täten. Der Minister ging sodann auf den Fall des Generals Litzmann näher ein, gegen den die Anklage wegen seines bekannten Ausspruchs sich nicht habe aufrecht erhalten lassen. Einige weitere, von verschiedenen Abgeordneten vorgebrachte Fälle würden zurzeit im Justizministerium noch untersucht.

Abg. Frizsche (Komm.) wandte sich gegen die Verwilderung der politischen Sitten, gegen die Politisierung der Jugend, gegen die ungerichteten Angriffe auf den Justizminister und gegen die völlige Verkennung der Tätigkeit der Polizei. — Abg. Liebmann (Soz.) wandte sich gegen verschiedene Ausführungen des Innenministers. Die Sozialdemokraten ließen sich das Recht der Kritik an den Verhältnissen in der Polizei nicht nehmen. Militärischer Drill bei der Polizei sei abzulehnen. Der Redner ging dann auf die Politik der SPD. gegenüber der Reichs- und der Landesregierung näher ein, die man nicht stütze, um nicht einer sächsischen Regierung in den Sattel zu helfen. Abg. Liebmann wandte sich schließlich mit schweren Vorwürfen gegen die Kommu-

Notverordnung und Kleinhandelspreise

Hierzu schreibt uns der Landesausschuß des Sächsischen Kleinhandels v. S., Sitz Dresden, wie folgt:

Die Notverordnung hat in der Bevölkerung Mißverständnisse wachgerufen, zu deren Beseitigung sich der Einzelhandel sowohl im Interesse der Verbraucher, als auch des Weihnachtsgeschäfts veranlaßt sieht.

1. Die Preisfestlegungsvorschriften der Notverordnung richten sich nur gegen solche Preise, die infolge der vorhandenen Bindungen bisher nicht der allgemeinen Abwärtsentwicklung gefolgt sind.

2. Die weitaus meisten Einzelhandelspreise sind nicht gebunden und unter dem Druck ständig sinkender Kaufkraft und verstärkter Konkurrenz seit zwei Jahren stark zurückgegangen (Ernährungsnoten um 20,7 Prozent, Bekleidungsnoten um 22 Prozent im Oktober dieses Jahres niedriger als Mitte 1929).

3. Ein weiterer erheblicher Preisrückgang bei vielen Waren, insbesondere aus der Textil- und Schuhbranche, wurde, wie der Reichskommissar für Preisüberwachung betont hat, zur Folge haben, daß diese Waren vom Markte verschwinden.

4. Die Verbraucherschaft erwartet Preisrückgänge, weil die Regierung diese angekündigt hat und weil große Bevölkerungsteile neuerdings in ihrem Einkommen empfindlich geschmälert worden sind. Ueber die außerordentlich niedrige Preislage des Weihnachtsgeschäfts hinaus, ist eine weitere Senkung nur bei den Preisen der gebundenen Warenartikel zu erwarten. Der Einzelhandel ist bemüht, hier die Preisermäßigung

entsprechend der Notverordnung so schnell durchzuführen, daß sie noch vor Weihnachten wirksam wird. Er bittet, zu berücksichtigen, daß er die Senkung der gebundenen Warenpreise nicht allein, sondern nur gemeinsam mit Industrie und Großhandel durchführen kann.

5. Bei Beurteilung des Preisniveaus bittet der Einzelhandel zu berücksichtigen, daß die neue Notverordnung ihm nicht nur Unkostenentlastungen, sondern auch erhebliche Neubelastungen durch die rigorose Erhöhung der jetzt nicht abwählbaren Umsatzsteuer und durch andere Steuererhöhungen gebracht hat.

6. Wer seine Weihnachtseinkäufe trotz des günstigen Angebots ausschließt, obwohl er jetzt kaufen kann, schädigt nicht nur die Wirtschaft, sondern er bringt viele Angestellte und Arbeiter in Gefahr, arbeitslos zu werden. Kaufen schafft Arbeit, Arbeit gibt Brot.

Die Konkurse im Monat November 1931 in Sachsen

Dresden. Im Monat November sind 220 (im Vormonat 217 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 87 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 139 Anträgen ist stattgegeben worden, während 81 (im Vormonat 91) mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 124 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 28 Gesellschaften (darunter 15 offene Handelsgesellschaften und 16 Gesellschaften m. b. H.), 13 natürliche Personen, 51 Nachlässe und 4 andere Gemeinshaftsbildner. 56 entfielen auf die Industrie, 66 auf den Warenhandel (davon

14 Großhandel), 2 auf Banken und 32 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.)

Neben den Konkursen sind 89 (im Vormonat 74) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Davon betrafen 61 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 24 Gesellschaften (darunter 16 offene Handelsgesellschaften und 2 Gesellschaften m. b. H.), 2 natürliche Personen und 2 andere Gemeinshaftsbildner. 37 entfielen auf die Industrie, 42 auf den Warenhandel (davon 24 Großhandel), 4 auf Banken und 4 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.).

Sachsen im Luftbild

Dresden. Als Abschluß einer fünfjährigen Sammeltätigkeit hat die Sächsische Landesbildstelle in Dresden ein Verzeichnis der Luftaufnahmen aus dem Gebiete des Freistaates Sachsen im Druck erscheinen lassen. Sachsen ist damit das erste Land, das eine systematisch geordnete Auswahl der charakteristischsten, sächlich wichtigsten Aufnahmen aus der Luft der Öffentlichkeit zugänglich macht. In einem einleitenden Aufsatze des Leiters der Landesbildstelle, Studienrats Dr. Schimmer, wird auf die Bedeutung des Luftbildes für die Zwecke der Landesplanung, der Siedlungskunde, des heimatkundlichen Unterrichts und der Verkehrsverbesserung hingewiesen. Die dem Verzeichnis beigegebenen ausgezeichneten Bildbeispiele von Senkrecht- und Schrägaufnahmen zeigen, welche reichen Möglichkeiten der Auswertung die Luftaufnahmen bieten. Sie sind ebenso wie die Aufzählung des im Archiv der Landesbildstelle gesammelten Bildstoffes geeignet, den Wunsch der Herausgeberin und der im Verzeichnis mit Aufnahmen vertretenen Luftbildgesellschaften, von denen eine (Junkers Luftbildzentrale) ihren Sitz in Sachsen (Leipzig-Flughafen-Mockau) hat, wirksam zu unterstützen; nämlich die Scher um ihre Existenz ringenden privaten Luftbildgesellschaften, die bisher notgedrungen auf Auftragsaufträge angewiesen waren, durch Erteilung von Aufträgen innerhalb Sachsens zu erhalten und so die von ihnen im Weltkrieg gesammelten und seitdem weiterentwickelten wertvollen Erfahrungen vor gänzlichem Untergang zu bewahren.

Aus der Industrie

Das Ende der Lugauer Stanzmetall A.-G. Im Konkurs über das Vermögen der Firma Berliner Stanzmetall A.-G. in Lugau hat jetzt der Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Wiegand (Stollberg) einen Zwangsvergleich angeboten. Sollte dieser Vergleich abgelehnt werden, so ist mit der Einstellung des Konkursverfahrens mangels Masse zu rechnen. In diesem Falle dürfte eine ungewöhnlich niedrige Quote herauskommen. Der Verlust der Stadtgemeinde Lugau als Hauptgläubigerin wird mit 300 000 Reichsmark angegeben.

Erzgebirgische Holzindustrie A.-G. in Brand-Erbisdorf Die G.-B. beschloß, den Verlust von 192 238 RM vorzutragen und den Reservefonds von 105 000 RM bestreiten zu lassen. Die Ausschüßten seien wenig erfreulich, obwohl in den ersten sechs Monaten keine weiteren Verluste entstanden seien.

Blauerer Spinnfabrik A.-G. in Blauen Die dieser Tage in Konkurs geratene Gesellschaft hielt dennoch ihre G.-B. in Dresden ab, die beschloß, den Verlust von 136 798 RM auf neue Rechnung vorzutragen. Aus dem A.-R. ausgeschlossen sind Bankdirektor Meyer (Blauen) und Stadtrat Dr. Krüger, der eine Wiederwahl ablehnte, da die ihm durch die Notverordnung beschränkte Anzahl von Ausschüßratsmandaten (20) erreicht sei.

Aus Böhmen

Eine entmenschte Mutter

Karlsbad, 17. Dez. Die 25jährige Kutshergattin Anna Thiele in Karlsbad hatte einen Diebstahl verübt und vermutete, daß ihr siebenjähriger Sohn Rudolf davon wissen wante. Um sich den Sohn vom Hause zu schaffen, schleppte die Mutter das unglückliche Kind an die Eger und drückte den Kopf des Knaben so lange unter Wasser, bis er tot war. Den vergeblichen Kampf des Kindes mit seiner Mutter hatten Passanten von ferne beobachtet, sie kamen aber bereits zu spät. Die entmenschte Mutter mußte vor der Wut der Menge durch die Polizei geschügt werden.

Rundfunk-Programm für Sonnabend

Königswusterhausen (Welle 1635)
06.50 ca. Von Hamburg: Frühkonzert. 09.30 Stunde der Unterhaltung. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. 12.05 Schulfunk. 14.00 Von Berlin: Bunte Stunde. 14.50 Kinderbestellstunde. 15.45 Frauenstunde. 16.00 Pädagogischer Funk. 16.30 Von Hamburg: Konzert. 17.30 Viertelstunde für die Gesundheit. 17.50 Viertelstunde Funktechnik. 18.05 Deutsch für Deutsche. 18.30 Hochschulfunk. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Englisch für Anfänger. 19.30 Stille Stunde. 20.00 Von Berlin: Tanz der Wälder. 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tangomusik.

Leipzig (Welle 259)

07.00 ca.: Frühkonzert. 12.10 Mittagkonzert. Dazwischen 12.25: Schulfunk. 14.30 Bestellstunde für die Kinder. 15.15 Funknach. 16.00 Praktische Rechtskunde. 16.30 Was kann man heute von einer Rundfunk-Empfangsanlage verlangen? 17.15 Konzert. 18.30 Deutsch. 18.50 Gegenwartslexikon. 19.00 Gegenwartsfragen der Musik. 19.40 Egon-Kornauth-Stunde. 20.15 Gastspiel des literarischen Kabarets „Die Luftschiffe“. 22.15 Nachrichten dienst. Anschl. bis 24.00 Tangomusik.

Turnen * Sport * Spiel

Wintersport im Erzgebirge
Bericht vom Donnerstag

- Sichtfeld:** — 9 Grad, 46 cm Schneehöhe, Sport sehr gut.
Oberriesenthal: — 5 Grad, 30 cm Schneehöhe, Sport sehr gut.
Johanngeorgenstadt: — 8 Grad, 25 cm Schneehöhe, Sport sehr gut.
Kuersberg: — 7 Grad, 30 cm Schneehöhe, Sport sehr gut.
Annaberg (Waldberg): — 5 Grad, 8—10 cm Schneehöhe, Sport gut.
Riesenthal (Waldberg): — 9 Grad, 33 cm Schneehöhe, Sport gut.
Ratzschberg (Hitzsch): — 8 Grad, 27 cm Schneehöhe, Sport gut.
Neuhäusen: — 5 Grad, 18 cm Schneehöhe, Sport gut.

Schanzenweih in Carlsfeld

Am Ausgang des Erzgebirges und damit an der vorgeschrittenen Grenze liegt der Luftort Carlsfeld. Vielen Sportlern und Ausflüglern nach der vier Kilometer entfernten legendären Tschchoslowakei schon längst bekannt. Auch Carlsfeld hat, wie alle Gebirgsdörfer keine Winterportler. Durch unermüdlichen Fleiß ist es diesen gelungen, vergangenen Sommer eine Sprungschanze zu errichten und zwar ist es eine große Naturschanze. Nach der gegenwärtigen Beschaffenheit lassen sich Sprünge bis zu 45 Meter durchführen, nach vollständigem Ausbau im nächsten Jahre wird es jedoch möglich sein, Sprünge bis zu 60 Meter durchzuführen. Das Einzige dabei ist, daß es sich um eine Naturschanze handelt. Sie liegt unterhalb des Ortes an weltlichen Hang, geschützt auf beiden Seiten durch Hochwälder. Am 27. Dezember d. J. (S. Weihnachtseiertag) wird die Naturschanze ihre Weihe erhalten, was ein Festtag in der Geschichte des Carlsfelder Sports sein wird. Meisterpringer, wie Walter G. J. (S. Weihnachtseiertag) wird nur die besten ihre Beteiligung bereits zugesagt. Aber auch Heilige Springer von Ruf wie Walter und Heinz Böhm, Walter Feiert, Paul Bleda, Herbert und Otto Wehnert, Alfred Widmer, Gabriel Thon und wie sie alle heißen, schauen ermunternd auf den großen Tag. Die Weiherede fällt der Vorsitzende des

in DMW. und des Westerggebirgssturmgau (D.), Ski-Verbandes Sachsen, Herr Bergdirektor Lorenz, Jwikau. Als Kampfrichter fungieren Dr. Hänichen, Schwarzenberg und Wendler, Eibenstock (Der 3. Kampfrichter ist noch nicht festgelegt). 8.30 Uhr nachm. findet im Gasthof „Grüner Baum“ Siegesfeier, Kranznahme und geistliches Beisammensein statt. Die Schneeverhältnisse sind äußerst günstig. Möge die Mühe der Springer durch eine recht gut gelungene Veranstaltung gelohnt werden.

Ski- und Wanderheim des Chemnitzer Alpenvereins im Erzgebirge

Die Sektion Chemnitz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ließ während der letzten Monate in einem Hause am Nordabhange des Reibberges auf Stolzenhainer Flur für ihre Mitglieder ein eigenes Ski- und Wanderheim einrichten. Dieses enthält im Erdgeschoß einen Tagesaufenthaltsraum und im Obergeschoß zwei Schlafräume, in denen 12 Damen und 14 Herren Unterkunft finden können. Für den Um- und Ausbau der Räume und für ihre innere Ausstattung waren seitens der Sektion 6000 Mark zur Verfügung gestellt.

Das Heim wird morgen, Sonnabend, den 19. Dezember, seiner Bestimmung übergeben. Eine besondere Einweihungsfeier findet nicht statt. Anmeldungen für die Benutzung des Heims sind vorher in der Kassenstelle der Sektion bei der Firma Frank u. Jutz zu bewirken.

Deutsche Ski-Meisterschaften

Starke Auslandsbeteiligung in Sicht

Für die Meisterschaftsveranstaltung des Deutschen Skiverbandes vom 11. bis 15. Februar zu Schreiberhau, in deren Rahmen nur einjähriger Pause auch die Deutschen Heeres-Meisterschaften wieder zum Austrag kommen sollen, sind Verhandlungen im Gange, die eine starke Auslandsbeteiligung versprechen. Fest steht bereits jetzt, daß der befreundete Hauptverband Deutscher Winterportvereine in der Tschchoslowakei sowie der rein tschechische Verband mit starken Aufgeboten erscheinen werden. Auch die Termine der Österreichischen und Schweizer Meisterschaften liegen so günstig, daß auch von diesen Verbänden Besuche erwartet werden dürfen. Man darf also den Meisterschaftstagen in Schreiberhau ein gutes Pronostikon stellen.

eines armen Mädchens die Frau dieses Herzlosen dem Tode. Noch ehe die Rettung geschieht und zwei Menschen sich angeheben, stirbt das Mädchen. Schlicht und rührend spielt Ren Son Ling das bedauernswerte Mädchen. Weitere Darsteller sind Bob Stoll, Else-Lott Schaaf, Robert Garrison.

„Um Frauen und Geld“, der zweite Großfilm. Ein Gesellschaftsdrama von ergreifender Wucht. Die Handlung ist besonders spannend dadurch, daß sich viele Fäden von Geheimnissen hindurchziehen. Walter Mila bewegt sich als bekannter und sympathischer Spieler in der Hauptrolle. Neben ihm steht Fritz Kran. — Außer den beiden empfehlenswerten Filmen ist noch die neue Ufa-Wochenschau zu sehen. In bekannter Weise begleitet die Hauskapelle die Vorstellungen.

Kirchennachrichten

St. Nicolai

4. Advent, 20. 12.: 9 Predigt. (1. Joh. 1, 1—4); 2. 11. Kinderg. B.; 2. 1/3 Taufg.; Fr. Jungmännern.: 8 Vereinsabend (Große christl. Persönlichkeiten). — Mont.: 8 Jungfrauen.: Weihnachtslieder und Handarbeiten. — Dienstag: 8 Marthaverein.

Kuerrhammer. 4. Advent: 11 Kinderg.; 6. Blauer Kreuz, Aue. 4. Advent, 20. 12.: Abend 1/8 Uhr Versammlung und Dienstag, 22. 12., abend 8 Uhr Blaukreuzstunde im kleinen Pfarrsaal. Jedermann herzlich willkommen.

Nachrichten für Weihnachtstage usw. erscheinen Mittwo.

Friedenskirche

4. Advent. 9. Hauptgott.-Dienst. Predigt über 1. Johannes 1, 1—4. Kirchenchorgefänge: 1. Heiland, reiß den Himmel auf; 2. Hosianna. Weichte und heiliges Abendmahl. Nachm. 4: Besprechung des Frauenvereins im Festsaal des Kirchens-Werkes.

Christlicher Verein Junger Männer. Sonnabend, nachm. 4: Jungcharstunde für beide Abteilungen. — Montag, abend 8 Uhr: Advents-Weichstunde im GYM. — Bekanntmachungen.

Erholungsheim Zion Aue

Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr: Bibelftunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft Aue

Sonntag, vorm. 10 1/2 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Evangeliumsverkündigung: „Die innere Vorbereitung auf Weihnachten“; Fr. — Montag, abends 8 Uhr: Freundschaftsfeier junger Männer. — Dienstag, abends 8 Uhr: Chorlingstunde. — 1. Weihnachtstag, abends 7 1/2 Uhr: Weihnachtseier mit Oratorium „Weisung und Erfüllung“ von Leopold. — 2. Weihnachtstag, nachm. 3 Uhr: Weihnachtseier der Sonntagschule. — 3. Weihnachtstag (Sonntag), abends 8 Uhr: Evangeliumsverkündigung. — Jedermann herzlich willkommen.

Methodistenkirche Aue, Wismarstraße 12

9 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagschule. 7 Uhr: Gottesdienst. — Erster Weihnachtstag. 5 Uhr: Christmette. 1/4 Uhr nachmittags: Weihnachtseier der Sonntagschule. — Sonntag nach Weihnachten. 9 Uhr: Gottesdienst. 7 Uhr abends: Weihnachtseier.

Katholischer Pfarrbezirk Aue (Fernruf 967)

20. Dezember (4. Adv.) : 8.50 hl. Messe und Predigt 18.30 Adventsabend für Kinder im Vereinsaal. Werktag hl. Messe 8.

Bodau

4. Advent. Vorm. 10 1/2 Uhr: Weichte und 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier (Herr Pfarrer Braune, Albernau).

Abschornau

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Weihnachtseier des Frauenvereins. 6 Uhr: Musikalische Feierstunde in der Kirche. Gesangbücher mitbringen!



Ladenchluss am Heiligabend

Der DGB. teilt uns mit: Zum Gesetz über den Ladenchluss am 24. Dezember hatten die Angestelltenverbände schon Ende 1930 bestimmte Verbesserungsansprüche eingebracht. Im Dezember 1930 nahm der Reichstag auch mit großer Mehrheit ein entsprechendes Gesetz an, das aber dann am Einspruch des Reichsrats scheiterte. Auch in diesem Jahre hat der Reichsrat die rechtzeitige Verabschiedung einer solchen Regelung verhindert. Es gelten also nach wie vor die Bestimmungen des Gesetzes von 1929.

Danach dürfen am 24. Dezember offene Verkaufsstellen bis 5 Uhr nachmittags und solche, die ausschließlich oder

überwiegend Lebensmittel, Genussmittel oder Blumen führen, bis 6 Uhr geöffnet sein. Die bei Ladenchluss noch anwesenden Kunden dürfen zu Ende bedient werden. Zu den offenen Verkaufsstellen zählen alle Läden, Buden, Magazine usw., sofern von einer festen, für jedermann zugänglichen Stelle Waren im Kleinverkehr abgegeben werden. Für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen gelten dieselben Vorschriften, ebenso für solche auf Eisenbahngelände und den Hausier- und Straßenverkauf. Dagegen sind von den Bestimmungen des Gesetzes vom 10. Dezember 1929 ausgenommen die Apotheken, der Marktverkehr und der Handel mit Christbäumen. Den Gaststätten und Schankwirtschaften sind durch das Gesetz keine Beschränkungen auferlegt.

Im Hinblick auf den frühen Ladenchluss am 24. Dezember empfiehlt es sich, Weihnachtseinkäufe rechtzeitig zu machen, damit die Läden vorschriftsmäßig schließen können. Auch Geschäftsinhaber und Angestellte sollen den Heiligabend im Kreise ihrer Familie feiern. Rechtzeitiger Einkauf liegt zugleich im Interesse des Käufers. Beim Einkauf wenige Stunden vor dem Fest kann er auf in d i v i d u e l l e Bedienung kaum rechnen.

Was bringen die Kinos?

Carola-Theater. „Nivalen im Weltrekord.“ Jagende Autos und Rennwagen geben den sensationellsten Hintergrund der spannenden Handlung in diesem Film ab. Eine reiche schöne Frau steht im Mittelpunkt. Um diese zu erringen, scheut ein Mann mit Vergangenheit nicht zurück, verwerfliche Mittel anzuwenden, seine Nivalen, ja selbst seinen eigenen Bruder, aus dem Felde zu räumen. Knapp entrinnt unter Mithilfe

Kalte und warme Häuser

Die verwinkelte Baustofffrage von heute
Von Dr. W. F. Straded

Es wird in der heutigen Zeit viel darüber geklagt, daß die Wände, Decken und Böden der Neubauten meistens zu dünn hergestellt werden und somit das Wohnen in ihnen kein ungeschmäleretes Vergnügen bedeutet. In dem Bestreben, billig zu bauen, d. h. an Materialkosten zu sparen, und zugleich unter Berücksichtigung hygienischer Gesichtspunkte gesunde, licht- und luftdurchlässige Heimstätten zu schaffen, ist tatsächlich vielfach insofern gesündigt worden, als man Häuser baute, die sich als kalt und schalldurchlässig erwiesen. Schon als Prometheus den Göttern das Feuer stahl, war es eine der begehrtesten Gaben des Menschengeschlechts. Ohne Aufspeicherung von Wärme und Licht wäre ein Wohnen in unseren Breitengraden auf die Dauer kaum möglich. „Eigener Feind ist Goldes wert.“ So sind wir also gezwungen, warme Häuser zu bauen.

Unsere Vorfahren wußten nicht viel von den physikalischen Gesetzen der Licht- und Wärmeleitung. Die Erfahrung lehrte sie, daß beim Hausbau die Wände und Grundmauern von einer gewissen Dicke sein mußten, um der Kälte trocken zu können, und daß sich bestimmte Stoffe besonders gut als Baumaterial verwenden ließen. Man baute anfangs Häuser aus massivem Holz, Lehm und Backstein, und ging erst später aus Sparjamkeitgründen dazu über, die Wände nicht mehr völlig massiv anzulegen, sondern auch die Zwischenluft als Baustoff mit zu verwenden. Wahrscheinlich lehrte die Betrachtung der Natur, die als guter Baumeister sehr häufig die Luft als Isolierungsmittel verwertet, dieses Verfahren. Ein kleiner Singvogel überzieht beispielsweise die größte Kälte im Freien, indem er sich gehörig aufplustert. Mit seinem Gefieder legt er ein Lager fein verteilter Luftmengen um seinen Körper an, und diese Zwischenluft, die ein äußerst schlechter Wärmeleiter ist, verhindert die Abkühlung des Vogelkörpers. Naturgemäß muß der Raum für diese Zwischenluft der Hauswände so gering wie möglich sein und keine große Ausdehnung in vertikaler Richtung aufweisen. Ganz wie bei den Vögeln

Teil dieser Zwischenluft schneller als der innere abgekühlt. Die kälteren Luftmassen der Außenseite einer Hauswand sinken zu Boden, während die wärmeren der Innenseite aufsteigen. Durch diesen Kreislauf der Zwischenluftmassen wird die Wärme von der Innenseite nach der Außenseite einer Wand verlagert und kühlt dort schneller ab. Um dies zu verhindern, ist man dazu übergegangen, die Hohlräume der Wände mit einem leichten, luftdurchlässigen Stoff auszufüllen. Deutsche Architekten sind es gewesen, die in jüngster Zeit gerade auf diesem Gebiete bahnbrechend gewirkt haben. Werden doch bei uns neuerdings Hauswände aus doppeltem Plattenlager hergestellt (außen Kupfer, innen Eisen und dazwischen in Isolierstoff), die sich in der Praxis bisher gut bewährt haben. Die gegenwärtig so bevorzugten Baustoffe Stahl und Beton haben anderen gegenüber manche Vorzüge, aber auch Nachteile, die nicht mehr übersehen werden können. Beide besitzen ein sehr geringes Wärmeisolierungsvermögen. Eine Betonmauer muß, um wärmeispeichernd zu wirken, ungleich dicker sein als beispielsweise eine Holz- oder Backsteinmauer. Um diesen Mangel zu beheben, hat man in letzter Zeit versucht, Holz, Zuckerröhre, Torf- und mit besonderem Erfolge Korkplatten als Isoliermittel in die Hohlräume von Beton- und Stahlwänden zu schieben.

Wände, die sich als wärmeisolierend erwiesen haben, sind jedoch häufig nicht schalldicht. Baumaterial, das in der Dichtigkeit bezüglich seiner Wärme- und Schalldämmfähigkeit als „erstickt“ bezeichnet wird, sollte man auch in Balkenkreisen mit etlichem Argwohn ansehen. Eine leichte und innen poröse Wand ist ein guter Wärmeispeicher, eine dicke und massive ein guter Schallfänger. Ein warmes Haus zu bauen, ist nicht schwer, auch nicht der Bau eines schalldichten Hauses. Schwierig aber wird die Frage für den Architekten, wenn er mit wenig Material eine billige, warme und schalldichte Heimstätte schaffen soll.

KAUFHAUS SCHOCKEN

Bekleidung für den Ski-Sport

Schi-Anzug für Herren, Schlupform, Schrittkriem imprägniert, farb- und schweißecht	18.50
Schi-Anzug für Damen oder Herren, Blutrirkriem imprägniert, farb- und schweißecht	29.50
Schi-Anzug für Kinder, Schlupform, Melirirkriem imprägniert, mit buntem Wollkragen, für 7-12 Jahre 9.50, für 4-6 Jahre	7.85
Schi-Oberallhose für Damen oder Herren, Schrittkriem imprägniert, farb- und schweißecht, doppeltes Gestäß	12.00
Schi-Oberallhose für Burschen, Melirirkriem imprägniert, 4.30	5.50
Schi-Stiefel für Herren, braun Waterproof, Fellenische, wasserdichtes Futter, Größe 40-46	16.50
Schi-Stiefel für Damen, braun Waterproof, wasserdichtes Futter, Filzstreifen, Größe 36-42	15.00
Schi-Stiefel für Kinder, braun Waterproof, wasserdichtes Futter, Filzstreifen, Größe 31 bis 35 10.50, Größe 27 bis 30	9.50
Schi-Socken reine Wolle meliert, mit Ringelumschlag	1.95
Schi-Schal Wolle mit Baumwolle, schöne bunte Farben	0.65
Trenkermütze Wolle, verschiedene Farben	0.95
Faust-Handschuhe reine Schaf-Wolle, 5-fach, meliert	0.95
Schi-Handschuhe segeltuchartiges Gewebe, wasserdicht imprägniert	1.10

Unser neuer Wintersport-Katalog ist erschienen und wird auf Wunsch abgegeben.